

Die Einigung der deutschen Jugend

Der Reichsauftrag für die Hitler-Jugend — Grundlegende Erklärung des Reichsjugendführers

Junge Aktivisten

Berlin, 2. Dez. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach gibt folgende Erklärung ab:

Die Reichsregierung hat am 1. Dezember ein Gesetz beschloffen, dessen Bedeutung für die Erziehung unserer Jugend erst in späteren Jahren ganz verstanden werden wird. Obwohl das Gesetz über die Hitler-Jugend etwas Einzigartiges und Einmaliges in der Geschichte der menschlichen Erziehung darstellt, ist es praktisch doch nichts anderes, als die staatliche Anerkennung einer bereits vollzogenen Entwicklung. Denn die Jugend, die nunmehr durch Gesetz und Unterschrift des Führers und Reichskanzlers in der Hitler-Jugend Dienst tun soll, ist zum weitaus größten Teil bereits unter unseren Fahnen angetreten. Nicht dieses, noch irgendein anderes früheres Gesetz hat die Jugend für die nationalsozialistische Staatsidee mobilisiert; sie ist aus freiwillingem Entschluß, aus Begeisterung und echtem sozialistischen Gefühl zur HJ gestoßen. Als ich zum Beginn dieses Jahres die kommenden zwölf Monate als das Jahr des Deutschen Jungvolks erklärte, konnte ich trotz großer Zuversicht nicht damit rechnen, daß über 90 vom Hundert der im Jungvolk-Alter befindlichen Jugendlichen meinem Rufe Folge leisten und auch in den älteren Jahrgängen Hunderttausende und aber Hunderttausende neuer Kameraden und Kameradinnen sich uns anschließen würden. Heute, am Beginn des letzten Monats des Jahres 1936, haben Führer und Reichsregierung dem freiwillingen Einsatz der Jugend die höchste Anerkennung zu teil werden lassen, die ein Staat zu vergeben hat.

Über gerade in diesem Zeitpunkt scheint es mir wichtig und wesentlich, daß wir uns der Grundsätze erinnern, nach denen diese Jugend einst angetreten ist und gekämpft und gesiegt hat.

Das große und weise Wort: Jugend muß von Jugend geführt werden, das der Führer mir einst in der schwersten Zeit des Kampfes auf meinem Weg mitgab, als er mir den Sektor Jugend der nationalsozialistischen Arbeiterpartei anvertraute, wird auch in Zukunft Richtlinie unserer Arbeit bleiben.

Auch ich selbst gedenke nicht, dereinst mit langem Part vor meiner Tugend herzuwanfen. Die Führung jeder Einheit der Tugend muß dem Geiste der Tugend entsprechen! Nicht unreife Nichtkänner, sondern junge Aktivistin, die in unseren Führerschulen und Akademien hart angefaßt worden sind, werden auch in Zukunft der Tugend vorangestellt werden.

Aber auch hier werden wir nicht dogmatisch verfahren und werden uns erst recht, nachdem wir nun eine oberste Reichsbehörde geworden sind, uns davor hüten, Paragraphen zu reiten und den gesunden Instinkt mit Affenstaub zu erstickern. Zu allen Zeiten unseres Kampfes habe ich in meiner Umgebung eine Reihe von Mitarbeitern beisehen, die an Jahren alt waren, aber in ihrer inneren Jugendlichkeit und Elastizität selbst in grauen Haaren Vorbilder jeden Pimpfes waren.

Ich sehe es ferner als meine Aufgabe an, das Prinzip der Freiwilligkeit auch unter den veränderten Verhältnissen nach Verkündung des Gesetzes in einer mir bereits klar vor-schmeihenden Form aufrecht zu erhalten.

Die Jungen und Mädchen, die vor dem 1. Dezember 1936 in die eigentliche HJ, oder den PDM, d. h. in die Altersstufe der 15—18jährigen (beim BDM 15—21jährigen) eingetreten sind, werden von den später hinzutretenden in einer bestimmten Form unterschieden werden. Trotzdem habe ich nicht die Absicht, in der deutschen Jugend zwei verschiedene Rangstufen zu schaffen und damit einen Grund zur Eifersucht und Zwiethracht. So aber will ich eine Leistungsstufe errichten, die jeder auch nach dem 1. Dezember in unsere Gemeinschaft eintretende Jugendliche durch Treue und Pflichterfüllung und Einsatzbereitschaft physischer und seelischer Art erklimmen kann.

Der Kampf um die Einigung der deutschen Jugend ist beendet. Ich habe es für meine Pflicht angesehen, ihn hart und

kompromisslos durchzuführen. Viele mögen es nicht verstanden haben, daß hierbei um die Zukunft soviel Aufhebens gemacht wurde. Und doch: Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei als deren Treuhänder ich mich stets gefühlt habe und stets fühlen werde, diese Partei hat im Kampf ihrer Jugend die Entscheidung über die Zukunft des deutschen Volkes gesehen. Daß der Nationalsozialismus diesen Kampf siegreich bestand, die Herzen der jungen Generation unseres Volkes eroberte und die Jugend froh und glücklich machte, sichert ihm auch in kommenden Jahrzehnten und Jahrzehnten eine entschlossene und kompromißlose Gefolgschaft. Seine Tätigkeit in der Zukunft wird nimmehr ganz der Führung und Ausrichtung seiner Millionengefolgschaft gewidmet sein. Der Streit um die Einheit der Jugend ist vorüber und so, wie ich die Millionen einst in marxistischen Jugendverbänden organisierter Jugendlicher verpflegt und als treue Kameraden und Mitarbeiter gewonnen habe, hoffe ich, auch alle anderen, die nimmehr durch den Willen des Reiches in unsere Gemeinschaft kommen, zu verführen und innerlich zu gewinnen.

Ich gedente weder in den Wäldern Germaniens heidnische Opferstätten zu errichten und die Jugend zu irgend einem Botenkult zu bringen, noch das junge Deutschland sonstwie den Zauberkünften irgendwelcher härtiger Krautapotheke auszuliefern. Im Gegentheil! Möge jeder der religiösen Ueberzeugung dienen, die er vor seinem Gewissen verantworten kann. Die Hitler-Jugend ist keine Kirche und die Kirche keine Hitler-Jugend.

Die von mir geführte und verantwortete Gemeinschaft wird im Sinne des Führers für den nationalsozialistischen Staat ausschließlich durch mich und meine Unterführer bestimmt werden. Und ich gebe der deutschen Öffentlichkeit das Versprechen ab, daß die Jugend des Deutschen Reiches, die Jugend Adolf Hitlers, im Sinne des Führers erzogen werden soll.

Mannes, dem allein ihr Leben gehört, ihre Pflicht erfüllen wird.

Baldur von Schirach gedenkt der
Gemordeten der HJ.

Berlin, 2. Dez. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach verkündete am Dienstag, 1. Dezember, um 20.30 Uhr, im großen Sitzungssaal der Reichsjugendführung vor dem Stabsführer Hartmann-Leutnerbader, vor den verammelten Anführern der Reichsjugendführung und vor der Reichsreferentin des DDM, das Gesetz über die HJ., in dem die Hitler-Jugend neu und große Aufgaben erhält.

Der Reichsjugendführer wies dabei darauf hin, daß durch die Schaffung dieses Geleides der Kampf und die Arbeit der HJ. ihre Erfüllung finde. Ein neuer entscheidender Abschnitt der Jugendarbeit beginne nun. Der Reichsjugendführer dankte allen seinen Mitarbeitern, die in den Jahren des Kampfes und auch nach der Wachtregreifung bis zum heutigen Tage durch ihre unermüdete Arbeit mit dazu beigetragen dieses große Werk zu vollenden.

Die heutige junge Generation ist wie kaum eine vor ihr traditionsgebunden. Auch an diesem Abend kam dies flüchtig zum Ausdruck. Das Vernachlässigen der unsterblichen Gefolgschaft der HJ, findet in dem Gefäß über die HJ, seine Erfüllung. Der Reichsführerführer Balbur von Schirach gedachte aus diesem Anlaß jenes Hitlerjungen, der zum Symbol der unsterblichen Gefolgschaft wurde: Herbert Norfus. In nächstliger Stunde legte Balbur von Schirach, begleitet von seinen Mitarbeitern, auf dem stillen Waldfriedhof in Plöcken am Grabe des Herbert Norfus, an dem Hitlerjungen des Gebietes Berlin mit Fackeln zur Ehrenwache angetreten waren, einen Kranz nieder mit der Aufschrift: „Unserem unsterblichen Kameraden an Tag der Erfüllung seiner Sendung“.

Entscheidender Angriff auf Madrid

Großangelegtes nationales Umgehungsmanöver — Erfolgreiche Kämpfe

Front vor Madrid, 2. Dez. Die Operationen an der Front von Madrid standen am Dienstag im Zeichen eines neuen, großangelegten nationalen Umgebungsplanes, der einen umfassenden Angriff auf die Hauptstadt ermöglichen soll.

Während sich die bisherigen Kampfhandlungen im wesentlichen innerhalb des von den Straßen Toledo—Madrid und Talavera—Madrid gebildeten Keiles abspielten, wird die Front nunmehr nach Westen und Nordwesten verlängert. Die Operationen nahmen am linken Flügel bei Casa de Campo ihren Ausgang, um die Angriffe der Nationalen richteten sich vor allem gegen die feindlichen Stellungen bei dem bereits genommenen Ortischen Pozuelo und Humara, um die Verbindung zwischen Madrid und El Escorial abzuheben. Angriff und

Verteidigung waren von ungewöhnlicher Heftigkeit. Die Kämpfe wurden durch gründliche Artillerievorbereitung und ständiges Fliegerbombardement eingeleitet. Die nationalen Flieger entledigten sich ihre Aufgabe wie stets außerordentlich erfolgreich. Die roten Flieger waren ebenfalls aufgeflogen. Sie wichen jedoch dem Kampf mit den die Bombenflugzeuge begleitenden nationalen Jagdmaschinen aus. Der anschließende Sturmangriff der von Maroffanern und Legionären ausgeführt wurde, gestaltete sich zu einem vollen Erfolg, so daß gegen Abend alle vorgezeichneten Ziele eingenommen waren.

Abgehen von dieser sich mehr im Hinterland abspielenden Gefechtsstätigkeit ging auch der Angriff in Madrid selbst am Dienstag weiter voran. Unausföhrlich dröhnten die Granatenschnüßschläge über der Stadt, die teilweise in Dunkel der Sprengwolken völlig verschwand. Der von der Universitätsstadt ausgehende nationalsozialistische Widerstand ist jetzt in Richtung auf den

nördlichen Stadtteil Cuatro Caminos zu, so daß nunmehr fast die gesamte weltliche Außenstadt in den Händen der nationalen Truppen ist. Die Härte dieses Kampfes um Madrid wird daraus ersichtlich, daß jedes Haus unter Anwendung unzähliger Handgranaten einzeln erstürmt werden muß.

Ein ganzes sibirisches Regiment für die spanischen Bolschewisten

London, 2. Dez. Ein Berichterstatter der „Daily Mail“ meldet aus Talavera de la Reina, daß die Bolschewisten in Madrid kürzlich durch 15 000 Mann fremder Truppen verstärkt worden seien.

Darunter befindet sich ein sibirisches Regiment von 3000 Mann mit Offizieren, Kriegsmaterial neuesten Typs, Tanks, Maschinengewehren usw. Sie seien von Moskau nach Madrid geschickt worden, um die Stadt zu verteidigen zu helfen.

Britischer Dampfer mit Sowjet-Kriegsmaterial
festgehalten

Der britische Dampfer „Thurston“ (3072 T. ist von den britischen Behörden in Malta festgehalten worden. Der Dampfer war von der Sowjetregierung gechartert und hatte eine Ladung von 100 sowjetrussischen Lastkraftwagen an Bord.

8 Gebt ausländische Kleinmünzen dem BSB.

Die Reichsführung des Winterhilfswerks fordert alle Volksgenossen auf, am Tage der nationalen Solidarität die in vielen Haushaltungen herumliegenden nutzlosen ausländischen Kleinmünzen ebenfalls in die Sammelbüchsen zu stecken.

Bedeutungsvoller Auftrag



(Weltbild — N.)

Der Jugendführer des Deutschen Reiches,
Halsbur von Schirach

Durch die neue deutsche Jugendgesetzgebung wurde der Reichsjugendführer der NSDAP, Baldur von Schirach mit der für die Zukunft des deutschen Volkes bedeutsamen Aufgabe betraut, die Jugend der Nation in der HJ zusammenzufassen und sie im Geiste des Nationalsozialismus zu erziehen.

Balkur von Schirach, am 9. Mai 1907 in Weimar geboren, stand schon als 17jähriger in der Front des Nationalsozialismus. Er studierte nach seiner Weimarer Schulzeit in München Germanistik und Kunstgeschichte und tat sich auf der Universität als unermüdlicher Vorkämpfer für die Idee Adolf Hitlers hervor. Seine Revolutionsgedichte fanden vor allem in der jungen Nation lebendigen Widerhall. Er leistete der nationalsozialistischen Bewegung während der Kampfzeit als Journalist, Redner, Organisator und Jugendführer hervorragende Dienste.

1925 trat er in die Partei ein und gehört seit vielen Jahren bereits zum engsten Vertrautenkreis des Führers. Mit 20 Jahren wurde er vom Führer in die Reichsleitung der NSDAP berufen und mit der Führung des Nationalsozialistischen Studentenbundes betraut. Durch seinen unermüdbaren Kampf gelang es dem NSD.-Studentenbund bereits ein Jahr vor der Machtergreifung, im Staate die Führung der deutschen Studentenschaft an sich zu reißen.

1931 ernannte ihn der Führer zum Reichsjugendführer der NSDAP, und 1932 zog er als jüngster Abgeordneter in den Reichstag ein als Vertreter der jungen Generation.

Im Mai 1933 wurde er Jugendführer des Deutschen Reiches. In den Jahren nach der Machtergreifung schuf Baldur von Schirach Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung der nationalsozialistischen Jugendbewegung, an der nach dem neuen Gesetz die ganze deutsche Jugend Anteil hat.

Als Enfrster ist der Reichsjugendführer bekannt geworden durch seine Gedichtsammlung „Fahne der Verfolgten“, als Schriftsteller durch mehrere zusammen mit dem Photographen Hoffmann herausgegebene Bildbände über den Führer und vor allem durch sein Werk „Hitler, Jugend, Idee und Gestalt“. Der Reichsjugendführer ist seit Februar 1932 verheiratet und hat zwei Kinder, eine 1933 geborene Tochter und einen 1935 geborenen Sohn.

Autobahn Berlin—Rom geplant

Italienischer Straßenbauindustrieller beim Führer

Berlin, 2. Dez. Der Führer und Reichsanzeiger empfing heute den italienischen Straßenbau- und Industriellen Senator Puricelli in Begleitung des Generalinspektors für das deutsche Straßennetz, Dr. Todt. Bei der Besprechung wurden u. a. auch der Plan einer Autobahn zwischen Berlin und Rom erörtert.

Das ist Moskaus Krieg

Sowjetjuden verdienen in Spanien

Alle Versuche der Sowjetunion, ihre aktive Beteiligung am spanischen Bürgerkrieg zu verschleiern, sind nur noch letzte Verschleiervorgänge. Nicht nur die Einmischung ist und wird täglich von Truppenbewegungen und Waffenlieferungen klar erwiesen, tatsächlich wird sogar der spanische Bürgerkrieg bereits heute zwischen den spanischen Nationalisten und der Sowjetunion geführt.

Der wahre Leiter der bolschewistischen Unternehmungen in Valencia ist nicht mehr Caballero, sondern der jüdische Sowjetbotschafter Moses Rosenberg. Der Beweis wird mit dem Hinweis auf den zwischen Caballero und Rosenberg abgeschlossenen Geheimvertrag refless erbracht.

Die wesentlichen Bestandteile dieses Vertrages bestimmen, daß Moskau endgültig und selbständig die Belieferung der roten Truppen in Madrid und Katalonien mit Waffen, Munition, Kampfwagen, Flugzeugen und chemischen Produkten übernimmt. Ferner verpflichtet sich Moskau, eine internationale bolschewistische Armee zur Unterstützung der roten Truppen in Spanien zu übernehmen und auszurüsten. Weiter befragt Moskau von sich aus auf eigene Rechnung den Ankauf der Waffen und Munition für die spanischen Anarchisten in allen übrigen Ländern.

Es hat sich sogar verpflichtet, die Garantie für ordnungsgemäße Belieferung der Waffen, Flugzeuge und Munition in Spanien zu leisten. Als Gegenleistung hat sich Caballero verpflichtet, Moses Rosenberg die Summe von 500 Millionen Goldpesetas zur Verfügung zu stellen, die der Goldreserve der Bank von Spanien zu entnehmen sind und auch entnommen wurden.

Die erste Verschiffung dieses Goldes hat in Valencia auf sowjetrussische Dampfer unter dem Schutze bolschewistischer Rotarmisten anfangs und Mitte des Monats November stattgefunden und ist bereits nach Odessa unterwegs.

Auf Grund dieses Vertrages hat Moses Rosenberg sofort eine weitverzweigte Organisation zum Waffeneinkauf für Spanien geschaffen, denen nachfolgende Kominternagenten angehören: Adler, Lourie, Giborowitsch, Fuchs, Wall, Mertas und Kotis. Die Genannten sind keine Spanier, dagegen zeichnen sich verschiedene Agenten als bekannte Sowjetjuden aus: Lourie, Adler, Mertas und Kotis. Diese Agenten haben bereits umfangreiche Käufe in der Tschechoslowakei, in Holland, der Schweiz, in Belgien und Frankreich gemacht.

Um die Einsprüche dieser Länder wegen der offiziellen Neutralitätserklärung zum spanischen Bürgerkrieg zu umgehen, werden die Verträge nicht für Spanien getätigt, sondern lauten klar und eindeutig auf Sowjetrußland als Auftraggeber. Bei schweizerischen Verträgen werden auch andere Länder als Auftraggeber genannt, so z. B. Mexiko.

Eden soll sondieren

Kurze Sitzung des Nichteinmischungsausschusses

London, 2. Dez. In der Mittwochsitzung des Nichteinmischungsausschusses, die bereits nach zwei Stunden beendet war, wurde beschlossen, den englischen Außenminister Eden aufzufordern, eine Stellungnahme zu dem Plan einer Waffeneinfuhrkontrolle sowohl aus Burgos als auch aus Valencia zu erteilen. Ferner wurde beschlossen, daß der Unterausschuß am Freitag die Frage der Freiwilligen ansprechen soll.

Die Leistungssteigerung der Jugend

Aufgaben und Pläne der neuen Reichsstelle

Berlin, 2. Dez. Stabsführer Lauterbach gab am Mittwoch vor Vertretern der Presse die Erklärung des Reichsjugendführers zum Gesetz über die Hitler-Jugend bekannt und teilte im Anschluß daran mit, daß das Gesetz auf die reichsdeutsche Jugend im Auslande keine Anwendung finde.

Im Anschluß daran sprach Obergebietsführer Dr. Stellrecht als Beauftragter des Reichsjugendführers für die körperliche Ertüchtigung. Es werde darauf geachtet werden, daß die körperliche Leistungsfähigkeit der deutschen Jugend unter Vermehrung jeder Ueberanstrengung gesteigert werde. Ferner werde das Augenmerk darauf gerichtet bleiben, daß Dienstzeiten und Dienstorte genau innegehalten würden, so daß die Eltern jederzeit darüber unterrichtet seien, wo sich ihre Kinder befänden.

Die Hitler-Jugend habe sich das Ziel gesetzt, den körperlichen Zustand der ihr anvertrauten Jungen und Mädchen bis zum höchstmöglichen Grad zu verbessern. Bereits die Erfolge in den letzten Jahren ließen erkennen, daß diese Absicht nicht erfolglos geblieben sei. Man habe bei den jeweiligen Generalinspektionen über die Leistungen der deutschen Jugend feststellen können, daß diese von Jahr zu Jahr gestiegen seien. Sehr könne die Hitler-Jugend-Arbeit auf der ganzen Breite der deutschen Jugend einsehen, so daß die Lücke, die zwischen Schule, Arbeits- und Heeresdienst bestanden, durch die körperliche Ausbildung geschlossen werde, die sich bis in das späteste Alter jedes Jungen und Mädels auswirken werde. Aufgabe des Amtes für die körperliche Ertüchtigung in der Reichsjugend sei, das deutsche Volk gesunder, kräftiger, schöner und froher zu machen.

Erstmalig in der jüngeren Geschichte

Eden warnt — Waffentransportgesetz vom Unterhaus angenommen

London, 2. Dez. Im Verlaufe der Unterhaus-Sitzung über das Waffentransportgesetz, das das Verbot britischer Waffentransporte nach Spanien vorsieht, erklärte der konservative Abgeordnete Wise, daß England bei der gegenwärtigen internationalen Lage weniger in Verlegenheit kommen würde, wenn General Franco den Krieg gewinne, als wenn die Margisten siegen würden.

Außenminister Eden wies u. a. darauf hin, daß die Gesetzesvorlage lediglich den Zweck verfolge, eine kleine, aber wichtige Lücke in den Vorkehrungen der Regierung hinsichtlich des Nichteinmischungsabkommens zu schließen. Die Regierung hätte natürlich auch die Möglichkeit gehabt, beiden Seiten die Rechte kriegsführender Parteien zu gewähren, wodurch diese das Recht zur Durchscheidung britischer Schiffe auf hoher See erhalten hätten. Dies habe die Regierung nicht getan, weil sie ihre Schiffe auf hoher See schützen wolle. Die Gegner der Vorlage unterstellten die Privatinteressen in England, die aus einem Handel, der der Regierungspolitik widerspreche, Geld machen.

England ziehe es vor, lieber die Rechte kriegsführender Parteien zu gewähren. Es sei das erstmal in der jüngeren Geschichte, daß ein Bürgerkrieg in Europa in einen europäischen Krieg zu münden drohe. Da dies die Rechtfertigung für die Nichteinmischungspolitik sei, sei es auch die Rechtfertigung für die Vorlage.

Weiter erklärte Eden, daß England mit der Durchführung der Nichteinmischungspolitik nicht zufrieden sei, da einige Nationen das Abkommen nicht genau einhielten. Auf allen ruhe eine schwere Verantwortung für die Einhaltung dieses Abkommens, das die Staaten angenommen hätten.

Hinsichtlich der Stellung von Freiwilligen vertrete die britische Regierung den Standpunkt, daß diese Frage in das Abkommen hätte mit einbezogen werden müssen. England habe es für falsch, daß Freiwillige irgendeines Landes an den Kämpfen in Spanien teilnehmen.

Der Außenminister hob dann hervor, daß sich die britische Regierung während des ganzen Konfliktes in voller Uebereinstimmung mit der französischen befände, wobei beide von dem Bündnis befeuert seien, alles zur Verhinderung internationaler Komplikationen zu tun. England sei bereit, auch mit anderen Regierungen in dieser Angelegenheit in Fühlung zu treten. Eden verteidigte im weiteren Verlauf seiner Rede Portugal gegen die von der Opposition erhobenen Vorwürfe des Vertragsbruchs.

Das Gesetz wurde schließlich in der Nacht zum Mittwoch mit 182 gegen 88 Stimmen endgültig angenommen.

Ein Auge schielt nach Genf

Bolschewistische Parlamentskomödie in Valencia

Salamanca, 2. Dez. Unter der „Präsidentenschaft“ des Margistenhauptlings Largo Caballero fand am Dienstag die erste Sitzung des sogenannten „Parlaments“ der Bolschewisten in Valencia statt.

Da die Parlamentskomödie selbstverständlich nur von den marxistischen und anarchistischen „Abgeordneten“ in Szene gesetzt worden war und auch von diesen mehrere im Laufe des Bürgerkrieges getötet und andere aus sonstigen Gründen nicht anwesend waren, wurde das „Parlament“ mit nur 20 (!) „Abgeordneten“ anstatt 400 eröffnet. Nach einer Erklärung des Margistenhauptlings Largo Caballero wurde den bolschewistischen „Führern“ das Vertrauen ausgesprochen.

Wie wir hören, ist man sich in Londoner politischen Kreisen über den Zweck der Parlamentskomödie in Valencia im klaren gewesen, und man weist darauf hin, daß mit der neuen englischen Ablehnung eine Anerkennung der spanischen Roten als kriegsführende Partei bereits die Parole erteilt ist. Warum man die kümmerlichen Reste des einstigen roten Parlaments zusammengetrommelt habe, das mühten vor allen Dingen, so heißt es, die Moskauer Ratgeber ganz genau. Auch diese sogenannte Parlamentskomödie verfolgte ausschließlich den Zweck, erneut den Anspruch zu unterstützen, daß in dem roten Rest Spaniens tatsächlich noch etwas vorhanden sei, was man mit einigen Verbrechungsanklagen als „verfassungsmäßige, republikanisch-demokratische Volksvertretung“ bezeichnen könnte. Damit soll einmal der Genfer Aktion eine moralische Rechtfertigung gegeben und der Anspruch auf eine Aktion des Völkerverbundes unterstützt werden. Daß das ganze angebliche Parlament nicht den mindesten Einfluß auf die Regierungsgeschäfte hat, ist dabei nach der üblichen Moskauer Betrachtungsweise ganz nebensächlich. Eine Anerkennung des roten Restbestandes auf der einen und der nation-

alen Regierung Spaniens auf der anderen Seite würde nun ein völkerverbündliches Wirrwarr heraufbeschwören, bei dem man von Moskau aus alldort im trüben fischen zu können. So könnte der irrsinnige Fall eintreten, daß man im Völkerverbund irgendwelche Verhandlungen in Gang brächte auf der Grundlage, daß die roten Banden als eine Völkerverbundsregierung anerkannt würden, die mit einer nicht dem Völkerverbund angehörigen Macht im Krieg begriffen ist. Wobei nur noch gewisse kleine Verdrehungsfunktionen notwendig wären, um womöglich gar noch festzustellen, daß diese „Völkerverbunds-macht“ das Opfer eines Angriffs geworden ist. Was für uferlose völkerverbündliche Debatten sich mit einer solchen Konstruktion entfesseln ließen, ist ohne Mühe vorstellbar. Dabei spricht natürlich auch die geheime Hoffnung mit, während der Zeit, die eine solche Debatte naturgemäß beanspruchen würde, den Nichteinmischungsausschuß soviel als möglich auszuhalten, der ja wider alles Erwarten ein erteiltes Verbot für die Bedeutung der Moskauer Maschinen in Spanien gesetzt hat. Wenn man die Dinge so in London beurteilt, so ist man offenbar gar nicht weit von einer richtigen Bewertung der Zusammenhänge. Man ist also gewarnt und weiß, auf was man sich gefaßt zu machen hat. Die Ausführungen Edens waren unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, ja auch bereits aufschlußreich.

Die Stellungnahme des gegenwärtigen Ratspräsidenten

Genf, 2. Dez. Auf Wunsch des chilenischen Delegierten und Ratspräsidenten Edwards, dessen Haltung von einer gewissen Presse in der letzten Zeit scharf kritisiert worden ist, wurde am Mittwoch sein Schreiben über die Zweckmäßigkeit einer Ratstagung veröffentlicht. Es heißt darin, die chilenische Regierung betrachte die Zusammenkunft des Rates im gegenwärtigen Augenblick nicht als günstig für die Erreichung der im Artikel erstrebten Ziele. Sie glaube, daß eine solche Zusammenkunft dem Ansehen des Völkerverbundes schade und nur bei Anwesenheit und Mitwirkung aller beteiligten Parteien zur Beruhigung der Gemüter beitragen könne.

USA. geht nicht nach Genf

Eine deutliche Erklärung Roosevelts

Buenos Aires, 2. Dez. Bei einer Unterredung, die Präsident Roosevelt am Dienstagmittag Vertretern der argentinischen Presse gewährte, beantwortete Roosevelt die an ihn gerichtete Frage, ob ein Beitritt der Vereinigten Staaten zum Völkerverbund möglich sei, mit einem kurzen Nein. Dagegen stellte der amerikanische Präsident die Möglichkeit der Bildung eines Bundes der amerikanischen Staaten nicht in Abrede.

Todesurteile für die Schülerbande

Gerechte Sühne für die schweren Straftaten

Breslau, 2. Dez. Das Schlesische Sondergericht verurteilte die Angeklagten Fritz und Erich Schüler wegen Mordes, versuchten Raubes und Verbrechen gegen das Gesetz vom 13. 10. 1933 zur Gewährung des Rechtsfriedens sowie wegen Transportgeheimnis, Freiheitsberaubung und Verbrechen gegen das Schusswaffengesetz zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Walter Schüler, der an dem gemeinsamen Mord und versuchten Raub in Vömen beteiligt war, 1932 jedoch noch jugendlich war, erhielt acht Jahre Gefängnis.

Wie in der Urteilsbegründung ausgesprochen wurde, handelt es sich um eine sehr schwere Tat. Alle drei sind bei dem Kaufmann Ludwig in Löwen schwer bewaffnet eingedrungen. Sie haben aus nächster Nähe Schüsse abgegeben, so daß Ludwig sofort tot zusammenbrach, obwohl er keinerlei Widerstand geleistet hat. Soweit es sich um den Eisenbahnüberfall des Fritz und Erich Schüler bei

Wachsende Aufgaben der NSB.

Berlin, 2. Dez. Der Hauptamtsleiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt, Erich Hilgenfeldt, von einer längeren Erkrankung wieder genesen, hatte zu einer Tagung seiner Gauamtsleiter eingeladen, auf der die Aufgaben des kommenden Jahres unter besonderer Berücksichtigung des von Ministerpräsident Göring dem Hauptamt im Rahmen des Vierjahresplanes übertragenen Ernährungshilfswerkes besprochen wurden. Das Reichsministerium für Volkswohlfahrt und Propaganda sowie das Reichsernährungsministerium hatten Vertreter entsandt.

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt zeigte in grundsätzlichen Ausführungen über das laufende Winterhilfswerk, über das Hilfswerk „Mutter und Kind“, über die Aufgabe der Schwefelernährung und über das Ernährungshilfswerk die umfassende Planung auf, die der Gesamtarbeit der NSB. ihr über die alten Aufgaben hinausführendes Gepräge gibt. Die Ausrichtung des gesamten Volkes auf das eine große Ziel der Stärkung aller Kraftquellen unserer Nation ist die ständige Erziehungsaufgabe der NSB., die bis in die letzte Familie vorgetragen und immer mehr vertieft werden muß.

Eine anschließende Aussprache brachte Gelegenheit, Anregungen zu geben und entgegenzunehmen, wobei besonders die Darlegungen des Vertreters des Reichsernährungsministeriums große Beachtung fanden. Der Reichsschulungsbeauftragte der NSB. Volkswohlfahrt Schützer betonte die Vordringlichkeit der Schulung im Hinblick auf die der NSB. neu zuzufallenden Aufgaben. Hauptamtsleiter Hilgenfeldt rundete zum Schluß das Bild der Erziehungsaufgaben der NSB. ab und betonte die einheitliche Steuerung sämtlicher Aufgaben mit einem „Sieges-Heil“ auf den Führer fand die Arbeitstagung ihren Abschluß.

Flugzeug fliegt ohne Führer

Refordflug eines führerlosen Flugzeuges — Fallschirmabstieg des Piloten

Paris, 2. Dez. Einen eigenartigen Refordflug stellte ein französisches Militärflugzeug auf, das sich führerlos über eine Stunde in 1500 Meter Höhe hielt und ungeleitet eine Strecke von etwa 70 Kilometern zurücklegte, ehe es abstürzte.

Ein französischer Flugschüler war mit dieser Maschine aufgestiegen, als ihn in etwa 1500 Meter Höhe Zweifel über seine Flugkenntnisse befielen und er sich kurzerhand entschloß, mit seinem Fallschirm „auszufliegen“. Er kam auch glatt zu Boden und war nur höchst überrascht, als die Maschine nicht folgte und Kurs auf St. Pierre de Quetziers und Moulins nahm.

Der tapfere Flugschüler machte sofort seinem Vorgesetzten in Burges von dem selbständigen Flug seiner Maschine Meldung. Jede Minute erwartete man die Nachricht vom Abflug. Es vergingen aber fast zwei Stunden, bis ein Ferngespräch meldete, daß das Flugzeug in der Gemarkung des Schlosses St. Augustin bei Moulins abgestürzt sei.

Die Schloßherren hatten die Maschine, die mehrmals das Gebäude umkreist hatte und auch schon einmal zur Landung heruntergekommen war, aufmerksam verfolgt. Als man schon glaubte, daß sie sich zur Landung anschicken würde, flog sie noch einmal auf und setzte zu einem abermaligen Rundflug an. Schließlich verfiel sich das Flugzeug in einer Baumkrone und stürzte ab. Toller Sorge um das Schicksal der Besatzung künzte Hilfsbereite herbei, konnten unter den Flugzeugtrümmern aber keine Spur des Piloten finden. — Als die Meldung des Absturzes in die Fliegerkreise gelangte, sah der „Seld“ dieser Episode wohlbehalten beim Abendessen.

Die Rede, die Staatssekretär Bode am 28. November anlässlich des Reichsbauerntages in Goslar gehalten hat, wird auszugeweiht am Donnerstag, dem 3. Dezember, zwischen 18.30 Uhr und 19 Uhr vom Deutschlandsender übertragen.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch den zuseit auf einer Studienreise in Berlin weilenden früheren bulgarischen Ministerspräsidenten Professor Jankoff.

Der Führer weihte Dienstagabend im Hause von Reichsleiter Baulher, der vor 15 Jahren seinen Dienst in der nationalsozialistischen Bewegung mit seiner Tätigkeit im Verlag des „Völkischen Beobachters“ begonnen hat, unter anderen Glückwünschen ein Telegamm des Reichsministers Dr. Goebbels.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwoch in den Räumen seines Ministeriums die Teilnehmerinnen des Schulungslehrganges der Obergangsführerinnen des BDM.

„Advent“

Gerade in die Puppenaufmarsch werden auch im Puppen zu einer vorgeholt. Alle und selbstverständliche, das ganze Land den Kindern, gehen werden an die Ein Japaner in Japan wohl aber nicht, was Kinderparadies.

Das Puppenbildet einen Hölgeßen das Puppenhaus gehört, pflegt werden in Gottheit genieschen und wunderbar einem Reben der Der Shintoalan hat die Puppen die nur bei festgeschlagenen werden. Es ist unsterblich Kinder man tagaus und nachts im Puppenhaus oder je nach auch einmal rüschinen nicht in Köpfen oder a Familienaut der nation verewird. Auch A Mädchen haben mit postlicher fest, den ehren anderes.

Frank

In aller Seidblüte den ordnet die Priarar Blüten hin nen Schrein m Verbeugungen. Puppen kommen formamen förmlichen Gewe weg trägt for die immer norordnet sie zu gezeichnet an e von mehreren ner Seide be schmafften Sta pen Sie ha goldbestickt un tin dar. Ihr Mit arbeiter die Anenbra Pinel gezogen

Frau Mand herühren. E Soldaten und werden in der Herrscherpar unteren Char bis der ganze hat. Frau M Sie öffnet ein der Kätzchen seinem Portel und jedes Rüte, dem R noch viele A nach herrlich. Auch sie ste Rimonos, w tiefen Koffe Art von Zeit jenseitste, di ausstieft. Di ordnet, gerat die Streifen bis zu ihre Mädchen bun schmären und jeht beinim nen das e Puppen. T winzigen Ge lichen Maief Rana folgen Raates. Da Rettikafat Auch Brattie feht nicht u it, dann si Galtbeer m Schuk feh Sahe, den 9 iheinen, m

Puppenparade

„Adventszeit“ im Land des Lächelns — Ahnenkult und kindliches Spiel

„Was sollen mir Gold und Silber
Und reiches Edelgestein?
Biel teurer sind mir die Kinder,
Kann nichts mir teurer sein!“
(Altjapanischer Vers von Ofura.)

Gerade in diesen Adventstagen, wo bei uns der Puppenaufmarsch für das Weihnachtsfest beginnt, werden auch im Lande der aufgehenden Sonne die Puppen zu einer einmaligen großen Festparade hervorgeholt. Allen den Mädchen gehört dieses Fest und selbstverständlich beteiligt sich die ganze Familie, das ganze Land daran. Wie in keinem anderen Lande denken und fühlen die Japaner mit ihren Kindern, gehen ganz in ihrem Empfinden auf und werden an diesem Tage lächelnd selbst zum Kinde. Ein Japaner, der hat einmal gesagt: Man kann in Japan wohl sagen, wo die Kindheit anfängt, aber nicht, wo sie aufhört. Es ist das wirkliche Kinderparadies...

Das Puppenfest der kleinen Mädchen in Japan bildet einen Höhepunkt. Man darf dabei nicht vergessen, daß Puppen unbedingt zum japanischen Haushalt gehören, daß sie sorgfältig gehütet und gepflegt werden und fast die Verehrung einer kleinen Gottheit genießen. Jede dieser hübsch angelegenen und wunderbar geschnittenen kleinen Gestalten ist einem Puppen der japanischen Mythologie gewidmet. Der Shintōglaube mit dem Ahnenkult verknüpft, hat diese Puppen zu göttlichen Wesen gemacht, die nur bei festlichen Anlässen aus ihren laubergelagerten Truhen und Schreinen hervorgeholt werden. Es sind keine gewöhnlichen Puppen, wie unsere Kinder sie kennen, keine Puppen, mit denen man tagaus taguein spielt, die man im Puppenwagen spazierenfährt, zur Strafe in die Ecke stellt, oder je nach Temperament der kleinen Besitzerin auch einmal rüchtig verprügelt. Diese Puppen erscheinen nicht mit verzaubertem Haar mit verbeulten Köpfen oder ausgetriebenen Gliedmaßen — sie sind Familienkunst, das sich oft von Generation auf Generation vererbt und in höchsten Ehren gehalten wird. Auch Altspuppen wie sie unsere kleinen Mädchen haben, gibt es in Japan, bunt angezogen mit prächtigen Gewändern, aber mit dem Puppenfest, den ehrenwerten Puppen, ist es ganz etwas anderes.

Frau Mandelsblüte baut auf

In aller Herrgottsfrühe erhebt sich Frau Mandelsblüte von ihren Schlafstätten. Kleidet sich festlich, ordnet die Frisur mit besonderer Sorgfalt, fütet ein paar Blüten hinein und nähert sich dem verschlossenen Schrein, wo die Puppen wohnen. Ein paar tiefe Verbeugungen, dann öffnet sich das Schloß und die Puppen kommen vorzüglich aus Tageslicht. Die Japanerinnen hängen die Puppen Mandelsblüte die festlichen Gewänder bläst ein paar Staubchen hinweg trägt sofort etwas Schminke und Puder auf die immer noch frischen Puppengeichter auf und ordnet sie zu einer festlichen Veranmlung. Das geschieht an einem kleinen altarähnlichen Gerüst von mehreren Etagen die mit zarter pfirsichfarbener Seide bepannt sind. Ganz oben auf dem schmälsten Stöckchen thronen die herrlichsten Puppen. Sie haben prächtige Gewänder, seidene und goldbestickte und kleinen den Kopf und kleine Gattin dar. Ihre Größe ist 30 bis 40 Zentimeter. Mit größter Sorgfalt sind die Gesichter geschnitten, die Augenbrauen und die Lippen mit haarschwarzem Pinsel gezogen.

Frau Mandelsblüte mag es kaum, sie richtig zu herühren. Etwas kräftiger fahrt sie zu, wenn die Stoffdamen und Herren an die Reihe kommen. Sie werden in der Etage darunter zu beiden Seiten des Herrscherspaars gruppiert. Dann kommen die unteren Chargen, die Musikanten und die Diener, bis der ganze Hof auf dem Altar Platz genommen hat. Frau Mandelsblüte hat aber noch viel zu tun. Sie öffnet eine Pude voller Lackkästchen und jedes der Kästchen enthält ein Geschirr von wunderbarer feinem Porzellan in Miniaturgröße jedes Täßchen und jedes Tellerchen mit einer Christbaumblüte, dem kaiserlichen Puppenzeichen, geschmückt. Noch viele Kleinigkeiten kommen hinzu, Toiletten- und Küchengeräte, Nagel, Kerze und Kinder. Es gibt an diesem Tage in Japan wohl nur wenig Häuser, wo nicht der ganze Puppen- und Spielzeugstaat hervorgeholt und aufgestellt wird. Noch eine Verbeugung macht Frau Mandelsblüte vor den ehrenwerten Puppen. Dann geht sie, um die Kinder zu holen.

Auch sie erhalten ihren festlichen Staat, die kleinen Jungen und wie Erwachsene gekleidet. Weiße Kimonos umhüllen ihre winzigen Glieder, ein schöner Gürtel legt sich um die kleinen Mädchen aus. Auch herrlicher sehen die kleinen Mädchen aus. Auch sie stehen in langwallenden buntgestreiften Kimonos, während der seidene Obi (Schärpe) in vielen Falten die Taille umschlingt. Er bildet eine Art von Leibbinde und endet hinten in einer Keilspitze, die wie ein wunderbarer Schmetterling aussteht. Die Haare sind in künstlicher Frisur geordnet, gerade wie bei den erwachsenen Mädchen die Streifen der Kimonos deuten das Alter an. Bis zu ihrem zehnten Jahr tragen die kleinen Mädchen bunte Streifen, die mit den Jahren immer schmaler und matter in ihrer Farbe werden. Und jetzt beginnt nach vielen Verbeugungen der Kleinen das eigentliche Spiel mit den ehrenwerten Puppen. Die kleinen Mädchen bereiten in dem winzigen Schrein das Essen. Tee wird den kaiserlichen Majestäten zuerst gereicht. Genau nach dem Ritus folgen dann die anderen Mitglieder des Hofstaates. Dann kommt Reis und Fisch, früher Rettichsalat, eine Schüssel Koto und Inosack. Auch Bratfisch wird gereicht, sogar ein Hühnchen fehlt nicht und wenn es nicht in Natura zubereitet ist, dann sind es süße Attrappen, die die kleinen Mädchen mit Perlen und selbst verzierten. Zum Schluß fehlt auch nicht ein Getränk, das den kleinen Sake, den Reiswein, erlesen soll. Kleine Gäste erscheinen, machen ihre Verbeugungen und bewun-

bern die aufgestellten Herrlichkeiten, nehmen auch etwas von den dargebotenen Genüssen entgegen. Frau Mandelsblüte steht daneben und entfährt sich ihrer Kindheit: Es waren dieselben Puppen, dieselbe Gestalt.

So geht es am Tag dieses Puppenfestes allüberall in Japan. Millionen von Puppen feiern ihr

Auferstehen zur Freude der kleinen und der großen Menschen. In reichen Häusern kommen oft hunderte von Puppen zum Vorschein, die zuweilen hundertjährige Familienerbstücke sind. Ein ganzes Land feiert mit seinen Kindern und gedenkt in Ehrfurcht der Ahnen, die ihm Leben und Bestand gesichert haben...

Hauptamtsleiter Hermann Neef zum Winterhilfswerk:

Handwritten note:
Handwritten text in German, likely a personal message or signature related to the Winter Relief Work.

Günstige Entwicklung der Sparkasse der Stadt Castrop-Rauxel

Jeder 4. Einwohner Castrop-Rauxels hat ein Sparbuch

Geschäftsbericht für 1935 — Die Ausgleichsstock-Verpflichtungen sind abgedeckt
Förderung der Privatwirtschaft durch Kredite — 28 540 RM. Reingewinn

Der Jahresabschluss der Sparkasse der Stadt Castrop-Rauxel für das Kalenderjahr 1935 ist vom Sparstellenverband geprüft und nach Anhörung der Ratsherren von der Regierung genehmigt worden.

Das Vertrauen zur Staatsführung spiegelt sich auch in der Zunahme der Spareinlagen wie im gesamten Geldverkehrsverkehre wider. Die Wirtschaftsbesserung hat sich allerdings im Ruhrgebiet noch nicht so abgelebt wie anderwärts, da unser Bezirk noch immer Notstandsgebiet ist.

Der Einlagenbestand hat sich 1935 um 284 000 M. erhöht, und zwar die Spareinlagen auf 6 951 000 M. und die Scheckeinlagen auf 655 000 M. Die Wirtschaftsbesserung brachte einen

Gesamtzuwachs von 67 322 000 Mark bei 206 000 Buchungen.

Die Buchungssposten haben sich gegen das Vorjahr um 9000 erhöht. Die eintreffende Aufwärtsbewegung ermöglichte es, die am Schluß des Jahres 1934 noch vorhandenen Absetzungsverpflichtungen aus dem Jahre 1931 in Höhe von 160 470 Mark abzudecken. Das eingetragene Guthaben bei der Landesbank in Höhe von 410 000 Mark wurde mit 4 Prozentigen Schuldverschreibungen des Umfahndungsverbandes deutscher Gemeinden umgeschuldet.

Die Verpflichtungen an den Ausgleichsstock sind jetzt erfüllt.

An die Bedarfsstellen sind von der Stadtsparkasse Castrop-Rauxel insgesamt 1 286 804 Mark abgeführt worden. Wesentliche Neuanschaffungen im langfristigen Darlehensgeschäft konnten mit Rückkäuf auf die bestehenden Anleihevorschriften nicht erfolgen. Die Sparkasse hat sich hauptsächlich darauf beschränken müssen, durch kurzfristige Geschäfte, und Wechselkredite zu helfen. Das Hypothekenkontingent beträgt 59 Prozent, ist also noch um 9 Prozent überschritten.

Die ausgleichenden Hypotheken betragen 4 101 550 Mark.

Der Durchschnittsbetrag der Hypotheken beträgt 4372 Mark. Der Zinssatz für neue und für Aufwertungshypotheken beträgt 5 Prozent, obwohl der gesetzliche Zinssatz für die Aufwertungshypotheken noch 6 Prozent beträgt. Dieser Zinssatz gilt bereits seit 1. 4. 1934. Dadurch hat die Sparkasse auch bereits zur Entlastung der örtlichen Wirtschaft beigetragen. Ueber

die Spareinlagen

war schon oben gesagt worden, daß sie sich von

6 797 000 auf 6 951 000 Mark erhöht haben. Die Vermehrung setzt sich aus Einzahlungen in Höhe von 2 275 000 Mark und Zinsgutschriften in Höhe von 209 000 Mark zusammen, denen eine Rückzahlung in Höhe von 2 330 000 Mark gegenüber steht. In letztgenannter Summe ist allerdings die Rückzahlung von 192 000 Mark Aufwertungshypotheken enthalten.

Die Summe der Spareinlagen verteilt sich auf 5 292 000 Mark mit geleisteter Rückzahlung und 1 659 000 Mark mit besonders vereinbarter Kündigung.

Die Zahl der Sparbücher betrug am Ende des Berichtsjahres 15 746 Stück. Damit entfällt somit

auf jeden 4. Einwohner ein Sparbuch.

Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen Ende des Berichtsjahres an Spareinlagen 119,72 Mark. Da es gewiss interessieren wird, wie sich die Sparbücher nach dem Einlagebestand gliedern, sei die betreffende Statistik nachstehend aufgeführt:

Es entfielen auf einen Einlagebestand		20 M. 6389 Sparbücher	
über	bis	100	2006
20 M.	100	300	2549
100	300	1000	2361
300	1000	3000	1068
1000	3000	5000	250
3000	5000	10000	154
5000	10000	20000	38
10000	20000	100000	24

Der Monat, in dem die meisten Einzahlungen erfolgten und gleichzeitig die meisten Konten neu eröffnet wurden, war der Januar. Es darf das als ein Zeichen gewertet werden, daß der Gedanke,

dem Kinde ein Sparbuch mit auf den Weihnachtstisch

zu legen, nach wie vor im Volke wach ist und immer wieder neue Freunde findet. Beim Sparbüchlein waren Ende 1935 insgesamt 642 im Umlauf. Im Laufe des Berichtsjahres wurden 302 Büchlein ausgeliefert. Es zeigte sich, daß im Durchschnitt jede Büchle 19,72 Mark enthielt.

Die Sparkasse stellte sich auch der Durchführung des Reiseparadies für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zur Verfügung.

Das Reiseparadies gibt den Volksgenossen, denen für eine Erholungsreise ein Betrag gewöhnlich nicht zur Verfügung steht, Gelegenheit, im Laufe des

Jahres sich langsam diese Summe zu ersparen. Es wurden im Laufe des Jahres 6500 Reiseparadieskarten zu je 50 M. abgegeben. Der Einlagebestand belief sich mithin auf 3250 Mark. Davon wurden im Laufe des Jahres 2483,50 Mark abgehoben.

Im Scheck- und Kontokorrentverkehr

betrug die Anzahl der Konten am Jahresende 1283. Davon betragen 903 Konten ein Guthaben in Höhe von zusammen 655 000 Mark und 380 Konten Vor- schüsse in Höhe von insgesamt 1 118 703 Mark. An Bürgschafts-, Kaufpfand- und sonstigen Darlehen waren am Ende des Jahres 39 690 Mark aussestehen. Soweit möglich, wird die Sparkasse auch weiterhin dieses kurzfristige Darlehensgeschäft pflegen, da die Gelder bei fortlaufender Tilgung alsbald wieder zurückfließen. Außer diesen kurzfristigen Darlehen hat die Sparkasse insgesamt 997 000 Mark auf 433 Forderungen in die Privatwirtschaft in Form von Personalkrediten fließen lassen. Die Höhe der Realrechte (Hypotheken) war schon eingangs erwähnt.

Von den gesamten Sparstellenbeiträgen waren am Schluß des Jahres 1935 angelegt:

in Hypotheken	47 Prozent
in Wertpapieren	23 Prozent
in Kontokorrentkrediten	11 Prozent
in Gemeindepfandbriefen	4 Prozent
bei Banken	9 Prozent
in anderer Weise	6 Prozent

Die Rücklagen der Sparkasse betragen 722 052 Mark, außerdem die Rückstellungen 127 726 M.

Die Gesamtliquidität der Kasse stellt sich auf 2 417 000 Mark, ist also erheblich überschritten.

Angelegt sind die Vermögenswerte hauptsächlich in flüssigen Mitteln bei der eigenen Girozentrale in Höhe von 786 000 Mark, in Wertpapieren des Deutschen Reiches und des Landes, in Schuldverschreibungen des Umfahndungsverbandes und in kommunalen Wertpapieren in Höhe von zusammen 2 317 725 Mark.

Von dem nach den vorgenannten Abrechnungen und Rückstellungen und der erfolgten Bilanzierung der Umfahndungsanleihe mit 91 Prozent des Nennwertes noch verbleibenden Reingewinn von 28 540 Mark wurde ein Teil dem Gesamtverband zur Unterstützung der Hochwasserbeschädigten und der Reibtrag der geleisteten Sicherheitsrücklage aufgebracht.

Stadtkreis Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, 3. Dezember 1936



Ruch dieser Kampf wird uns gelingen
Wenn alle freudig ihr Opfer bringen!

Tag der nationalen Solidarität

Das deutsche Volk hat in den letzten drei Wintern und auch in den hinter uns liegenden Monaten des Winterhilfswerkes 1936/37 in einmütiger Geschlossenheit und Opferbereitschaft gezeigt, daß es den Führer in seinem Kampfe gegen Hunger und Kälte unterstützt. Jeder trug dazu bei, die Not unserer bedürftigen Kameraden zu lindern. Nicht durch Almosen, sondern durch die Opferbereitschaft aller Stände wurde die wahre Schicksalsgemeinschaft geschaffen. Alle mußten helfen, daß ein neuer gewaltiger Sieg im Kampf gegen die Not der Gegenwart folgte, und dieser Sieg muß zeigen, daß mit der Größe des Opfers auch die Größe und Stärke des Volkes wächst.

Kinden Sie, daß das Wetter sich richtig verhält?

Wenn der Adventskranz den Beginn der Vorweihnachtszeit ankündigt hat und all die verlockenden Schaufensterauslagen auf das Herannahen des schönsten Festes hindeuten, das der Kreislauf des Jahres auszuweisen hat, dann wollen Donner und Wind, Regen- und Hagelwetter sehr wenig in dieses Stimmungsbild passen.

Sechster Rat für's Backen:



nur den Boden der Springform und belegt ihn mit Dapier. Baden Sie stets nach den bewährten Oester-Regelungen mit Dr. Oester's Backpulver „Badin“!

einen Frühstücksforb erringen können. Aus den ausgehängten Plakaten sind die einzelnen Preise zu ersehen.

Diebstahl von 20 Wellenfittichen

In der letzten Zeit, zuletzt am 29. v. M., wurde ein Vogelfittich auf dem Hofe des Hauses Thomasstraße 24 aufgefunden und aus demselben 20 Wellenfittiche gestohlen. Es handelt sich um Vögel mit grünen, gelben und bläulichen Gefieder. Außerdem ist auch ein kleiner Vogelfittich entwendet worden. Wer kann der Polizei über die Täter Angaben machen?

Kraftfahrzeugführer! Meidet den Alkohol!

Es mehren sich die Fälle, in denen Verkehrsunfälle auf übermäßigen Alkoholgenuß der Fahrzeugführer zurückzuführen sind. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß gegen diese gefährlichen Verkehrspiraten unabsichtlich vorgegangen wird und sie mit einer empfindlichen Bestrafung zu rechnen haben. Diese Verkehrsführer haben mit der Entscheidung des Führerheims zu rechnen. Denn es kann keine Rücklicht genommen werden auf die geschäftliche Schädigung, die dem Einzelnen durch die Entscheidung des Führerheims eintritt. Die Verkehrssicherheit der Straßen und der Schutz der Regenernehmer gehen vor Einzelinteressen.

Heinrich Grüning, Schreinermeister
Bochumer Straße 134 Fernruf 2840
Spezialität Ladeneinrichtungen und Innenausbau

Polizeikasse in Bochum 3 Tage geschlossen

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit: Am 3., 4. und 5. Dezember d. J. bleibt die Polizeikasse im Polizeipräsidium, Uhlendorferstraße 35, wegen Instandsetzung der Kassenräume für den Publikumsverkehr geschlossen.

Kaufmannsgehilfenprüfungen

Wie bereits durch die Presse bekannt gemacht worden ist, ist Voraussetzung für die Zulassung zur Kaufmannsgehilfenprüfung die Beherrschung der Kursive (100 Silben) und des Maschinenschreibens (120 Aufschläge). Beieit sind einmalig die Zeiträume des Einzelhandels. Da die Beherrschung der Kursive und des Maschinenschreibens der Kammer gegenüber durch Vorlage anerkannter Bescheinigungen nachgewiesen werden muß, hält das Prüfungsamt für Kursive und Maschinenschreibenprüfungen bei der Industrie- und Handelskammer Dortmund eine Sonderprüfung ab. Zugelassen zur Sonderprüfung werden nur diejenigen Lehrlinge, die die Kaufmannsgehilfenprüfung abgelegt wollen. Eine besondere Bescheinigung wird nicht ausgestellt. Ueber das Reichen oder Nichtreichen der Prüfung erfolgt lediglich eine Benachrichtigung an das Prüfungsamt. Anmeldungen auf den vorgeschriebenen bei der Industrie- und Handelskammer Dortmund erhältlichen Formularen haben bis zum 10. Dezember 1936 zu erfolgen.

Beachte!
und benutz die in den Straßen und Anlagen aufgestellten Papierkörbe

schlagend war der Erfolg ihrer Mitwirkungen bei der Unternehmungsgesellschaft und beim Reichsförderer Hamburg.

Goldberricht die Bühne und erobert die Herzen; denn sie verlangt und findet im Saale — ihr goldiges Publikum. — Applaus für Goldb!

In Castror-Kauzel finden die bunten „Goldberrichte“ statt im Wäldchenhaus am 11. Dezember, im Saalbau Kelling am 13. Dezember, im Saalbau Müller am 15. Dezember. Der Beginn ist jeweils auf 20 Uhr angesetzt.

Verbilligte Karten im Vorverkauf

Kleintierkauen sind Volkskauen! Überall hat das Kleintier keine Heimat, auf dem Lande und in der Stadt. Diesem allgemeinen Charakter trägt die „A. Reichskleintierkauen“ nicht nur in ihrem Aufbau Rechnung, auch die Eintrittspreise sind volkstümlich gehalten. Jeder deutsche Volksgenosse, auch der Mindestbemittelte, soll die Möglichkeit haben, dieser Schau seinen Besuch abzustatten und sich damit über den großen volkstümlichen Wert des Kleintieres ein wahrheitsgetreues Bild zu verschaffen. In Erkenntnis dieser Allgemeinbedeutung findet in allen Dienststellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ der Verkauf von verbilligten Karten statt. Falls in einzelnen Dienststellen keine Karten mehr zu erhalten sind, wenne man sich an eine andere Dienststelle oder schriftlich an das Gauamt Essen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Essen, Adolf-Hitler-Straße 64. Die verbilligte Eintrittskarte kostet 0,60 RM. statt 1 RM. an der Tageskasse. Die Karte Nachfrage, die schon eingeleitet hat, läßt es auf alle Fälle rasch erscheinen, sich sofort eine Eintrittskarte zu besorgen. Ganz besonders sei darauf hingewiesen, daß diese verbilligten Karten nur bis zur Eröffnung der Schau, also bis zum Freitag, dem 4. Dezember, zu haben sind. Nachher erhält man nur Eintrittskarten für 1 RM. an der Tageskasse.

2. Kompanie des Schützenvereins Alt-Castror

Die 2. Kompanie des Schützenvereins Alt-Castror veranstaltet von Samstag, dem 5. 12. 1936, bis einschließlich Montag, dem 14. 12. 1936, ein Preischießen im Kampnielokal Carl Thiel, Wittener Straße. Teilnehmen können alle Volksgenossen, die falls sie über ein gutes Auge und über eine ruhige Hand verfügen, recht schöne fette Gänse sowie u. a.

Reichskriegsopferführer Hanns Oberlindober zum Winterhilfswerk:

Das Beispiel des Einsatzes der Frontsoldaten und Kriegsopfer geht jeden an. Was sie an Gesundheit hingaben, was alte Eltern, Frauen und Kinder an Lebensglück für ihr Volk opferten — jeder Deutsche muß es stets bedenken und danken. Sein Opfer für das Winter-Hilfswerk wird dann zu einer Selbstverständlichkeit.

Hanns Oberlindober

der Frage gilt, wie die bedauerliche Interessenlosigkeit weitester Kreise der Stadt gegenüber dem heimischen Konzertleben behoben werden kann.

Gilberjubilare der Arbeit

Auf eine 25jährige Tätigkeit auf der Schachtanlage „Adern 12“ konnte der Bauer Franz Sloborne, Riedstraße 31, zurückblicken. Der Jubilar, der im Weltkrieg für sein tapferes und unerschrockenes Verhalten vor dem Feinde sechs Auszeichnungen erhielt, erfreut sich im Kreise seiner Arbeitskameraden wie bei seinen Vorgesetzten der besten Verehrung.

Das gleiche Jubiläum der Arbeit konnte auch der Elektrofabrikarbeiter Wilhelm Klee, Adolf-Hitler-Straße 148, in diesen Tagen begehen. Auch er erfreut sich der größten Beliebtheit und Hochachtung. Beiden Jubilaren ein recht fröhliches „Glück auf“ für den ferneren, hoffentlich noch recht langen und recht glücklichen Lebensweg!

NSG. „Kraft durch Freude“

Goldy kommt mit ihren Brüdern!

Ein bunter Abend voll lachender Fröhlichkeit

Goldiges Lachen, goldigen Humor und goldige Stimmung, alles geschenkt von einem goldigen Mädel. Jugend hat immer etwas Bezauberndes, Mitteilendes an sich. Über unsere Goldy verstreicht es, vielleicht sogar ganz ungemerkt, ihr jugendliches Temperament auf die Zuhörer zu übertragen. Ihr goldiges, herzbelebendes Lachen ist nicht der Ausdruck einer abgedroschenen Routine, sondern der Widerchein einer im Augenblick geborenen Fröhlichkeit. So ist Goldy!

Dabei wechseln die geschickten kleinen Hände mit einer verblüffenden technischen Sicherheit vom Akkordeon zum Saxophon und greifen von hier sogar zum Klavierspiel über. Alles aber im rasenden Tempo gefühlvoller Geschwindigkeit. Das kann Goldy! Mit ihr stehen zwei jugendliche Männergestalten im Rampenlicht. Goldens Brüder. Das musikalische Trio im Rhythmus der Jugend. Wo diese drei Musikanten ihr Können, sei es durch fröhliche Lieder oder durch die Weisheiten des Rollschuhtanzen, zeigen, weiß die Begeisterung der Zuhörer keine Grenzen zu finden.

Nicht umsonst war dieses Programm die Starnummer im Berliner Wintergarten. Ebenio ein-

Aber in diesem Jahre hatten wir an den beiden ersten Dezembertagen diese ganze unseitsame Wetterfolge zu verzeichnen. In der Nacht zum 1. Dezember gab es ein ganz anfängliches Gewitter und am nächsten Vormittag fielen, während eine „apokalyptische Stille“ herrschte und überall Licht brennen makte, Hagelkörner von der Größe kleiner Bogeneier in solcher Menge, daß sie centimeterhoch den Erdboden bedeckten.

Dazu will man im mittleren Stadtteil, nämlich in Kauzel-Bahnhof und Gladenhof, in der Nacht zum 1. Dezember wieder einen Erdstöß verspürt haben, der ganz ähnlich verlief wie jener, der mit der unterirdischen Gesträsbewegung vom Bormonat zusammenhing. Die Wahrnehmungen werden u. a. aus der Victor, Tullius- und Waldrade gemeldet. Sie sollen zwischen 3 und 4 Uhr früh beobachtet worden sein.

Das ungewöhnliche Wetter, dessen wir den ganzen Sommer über uns „erleuten“ durften, soll an diesem auch im Winter keine Fortsetzung finden. Die Auswirkung der so gar nicht zeitgemäßen Wetterlage macht sich besonders auch im Radio bemerkbar, wo von der sonst um diese Zeit wesentlichen Empfangsverbesserung noch recht wenig zu hören ist. Im Gegenteil, in den beiden letzten Tagen konnte man im Rundfunk die charakteristischen Gewitterstörungen, die durch die harten Schläge der Witter verursacht werden, in einer Weise feststellen, wie es sonst nur im Hochsommer so ausgiebig möglich ist.

Wie die Wetterkundigen erklären, handelt es sich dabei um den Ausbruch plötzlicher und kurzweiliger von Island über Schottland, die Nordsee und Holland vorübergehender Polarluft mit der wärmeren Kontinentalluft. Was dem kein, wie es will. Wir glauben nicht, daß jemand da ist, der findet, daß das Wetter sich richtig verhält.

Ab 10. 12. Polizeistunde um 2 Uhr

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit: Die Polizeistunde für Gaststätten wird vom 10. 12. 1936 an, wie bereits im Stadtbesitz Bochum, auch in den übrigen Stadtgemeinden des Polizeipräsidialbezirks Bochum auf 2 Uhr festgesetzt.

Es kommen die Städte Castror-Kauzel, Herne, Wanne-Eickel, Witten und Witten in Frage.

Verlegung zweier Wochenmärkte

Aus Anlaß des katholischen Feiertages Maria Empfängnis werden die Wochenmärkte in der Altstadt und im Stadtteil Adern von Dienstag, den 8., auf Montag, den 7. Dezember verlegt.

Borbeipredung über Verkehrsvereinsgründung

Oberbürgermeister Dr. Anton hat für kommenden Montag 16.30 Uhr eine Anzahl von Bürgern der Stadt zu einer Borbeipredung über die Frage, ob ein Verkehrsverein in unserer Stadt notwendig ist oder nicht, in den Sitzungssaal des Rathauses eingeladen.

Der städtische Musikbeauftragte lädt zu einer Besprechung ein

Der städtische Musikbeauftragte, Musikdirektor Max Spindler, hat zum morgigen Freitag, abends 6 Uhr, eine Anzahl von am kulturellen Leben unserer Stadt besonders interessierten Persönlichkeiten zu einer Besprechung in den Gasthof Köllmann eingeladen. U. a. ergingen Einladungen an die Vertreter der NS-Kulturgemeinde, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, NS-Lehrerschaft, Ortsmusikerschaft, Presse usw. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß diese Besprechung vor allem

Ein bunter Strauß neuer Romane

Um mit einem alten Bekannten anzufangen, sei Reinhold Conrad Müllers „Blut in die Heimat“ an die Spitze gestellt. (Paul Neff-Verlag, Reinen 6.50 RM., gebunden 8 RM.). Von Müllers wurden hier früher schon „Jüdel der Jugend“ und „Bianca Maria“ ausführlich und weiter einmal das gesamte Lebenswerk dieses fruchtbaren Dichters besprochen. Wie in „Bianca Maria“ ist wieder „die Welt das Feld“ des vielgereisten Verfassers. Sind es dort Deutschland, Italien, Sizilien, Griechenland und Ägypten, so sind es hier außerdem auch noch England, Frankreich und die Schweiz, die den bunten Rahmen für die vielgestaltige Handlung abgeben müssen. Lebensnähe und starker Wille zum Erzählen, die allen Büchern Müllers eigne, finden wir auch hier aufs edelste gepaart, so daß das Buch kultiviert Unterhaltung und Begegnung mit idealem Menschentum bedeutet. Der Satz „Die Heimat ist alles, und ich bin ohne sie ein Verfallener, ein Ausgestoßener, ein im Leben hoffnungslos Hängender“ ist der Ausgangspunkt des problematischen Romans. Die Lösung des Knoten erfolgt in jener Genußnahme, die den Leser die Schönheit der von göttlicher Schöpfung erfüllten menschlichen Seele inne werden läßt. Trotz der Vielgestaltigkeit der handelnden Personen hält Müllers sie wie stets fest in der Hand, so daß es ihm gelingt, sie psychologisch klar herauszuarbeiten und die Handlung bis zum Schluß in Steigerung zu bringen, so daß jeder Leser inständig Anteil nehmen muß und sich bewegt von den urgewaltigen Kräften und Strömungen, die aus Blut und Boden fließen und auellen, genau so durchpulsst fühlt, wie das bei den Hauptpersonen des Romans „Blut in die Heimat“ der Fall ist.

In dem im gleichen Verlag erschienenen „Roman einer Ehe“ „Die Trennung“ (Reinen 4.50 RM., gebunden 5 RM.) gibt Hans Kahl uns das erschütternde Bild einer jungen Frau Eva, die unter der Trennung von dem nur seinem Beruf lebenden Mann hart zu leiden hat. Doch energisch kämpft sie für sich und das werdende Kind, während Dr. Töpfer in einem fernen Sanatorium geradezu beiseite vom Dienst an der leidenden Menschheit, über der Gründung neuer Heilmittel brütet. Aber auch in ihm wird die Sehnsucht nach „Ueber Erlebnisse und Mißverständnisse, die sich wie schier unüberwindliche Barrieren zwischen die beiden getrennten Eheleute schoben, hinweg, kommt es schließlich doch allen Widerständen zum Trotz zum Zurückfinden und zur Wiedervereinigung in glückliche Zukunft verheirateter Liebe. Ein männlich feines und glückliches Buch für reife und überlebende Menschen.

Ebenfalls im Verlag Paul Neff, Berlin, ist der Roman „Wir sind schon drei“ von Hanna Kiel (Reinen 4.50 RM., gebunden 5.50 RM.) erschienen.

nen, das den Werdegang eines Knaben über die Jünglingszeit zum Manne schildert. Anlage und Umwelt find die Pole zwischen denen das Reife erfolgt. Der deutsche Norden, die Alpenwelt und Ägypten bilden den Schauplatz des Geschehens, das um den Helden brandet und ihn inmitten aller feindseligst behafteten Gemeinamkeit die Vereinfachung empfinden läßt, in der ihn der frühe plötzliche Tod seines Vaters gezeichnet hat. Erst nach dem Zurückfinden zur Heimat erfüllt sich die Sehnsucht des unruhigen, hangend und zweifelnd Umherirrenden in der Gestalt eines Bienenknaben und eines herben, schlichten, weltwandelnden Mädchens, die beide einsam sind und beide daher fühlen und denken können wie er. Reinheit und Schönheit an Sprache tragen mit dazu bei, daß das Buchs Leben zum Genuß wird, der mehr ist als bloße Unterhaltung.

Im Bergstadt-Verlag (Wid. Gottl. Korn), Breslau, liegt Sugo Kamm, dessen Roman „Der Bruch“ früher hier schon behandelt wurde, ein neues Buch „Die Bonifiers“ (Reinen 4.50 RM., brosch. 3.50 RM.) erscheinen. Dem Bauernroman folgt hier ein Arbeiterroman, dem ebenso viel Saft und Eigenmächtigkeit. Kamm, der Arbeiter ist, bewährt sich als Dichter, der aus engster Lebensnähe heraus in der Umwelt der Zeit, die eben erst hinter uns liegen, in wahrheitsgetreuer Realistik das Ringen um große sozialpolitische Probleme schildert und dabei zu der Erkenntnis führt, daß die marxistische Anschauung vom „politisierten Arbeiter“ eine Irrlehre war. Obwohl hier also ein Gegenstand von größter politischer Bedeutung behandelt wird, ist dies Buch doch kein „ganzes politisches Lied“, keine Problematische Schleichbahn, da es dem gefalteten Dichter allein um den lebendigen Menschen und ihre Schicksale geht. So schuf er ein schönes, ernstes und gütiges Buch, das er beiseiten „Roman eines kleinen Schicksals“ nennt.

Das Schicksal eines Deutschen im 1914 behandelt Ann Vener in ihrem Leben im Bergstadt-Verlag, Breslau erschienenen Roman „Der Bedrui“ (Reinen 5.50 RM., brosch. 4.20 RM.). Eine junge deutsche Medizinstudentin kommt als Tochter eines hervorragenden Arztes über die von ihrem Vaterhaus gepflegten internationalen wissenschaftlichen Beziehungen zur Ehe mit einem englischen Schiffsarzt. Ihr unerbittlicher Wunsch, an der Berufsarbeit ihres Mannes teilzunehmen, und der Ausbruch des Weltkrieges lassen sie zu einem schwankenden Rohr werden, bis der Heldentod des Mannes und die Verheiratung als Ausländerin durch ihre englischen Verwandten in ein Gefühl völliger Verlorenheit und Abgrenzung stellt, das sie dank ihrer deutschen Sprache zur Rettung kriegsverleierter deutscher Matrosen und Soldaten in Pasareiten und Kriegsgefangenenlagern veranlaßt. Münden zu helfen, die der Männerkrieg schließt. So findet sie den Rückweg

zu Deutschland und die Hoffnung auf ein neues Heim dort an der Seite eines deutschen Mannes, der ihrer Pflanze die Erhaltung seines Lebens verbannt. Aber erst muß ihre Pflicht voll getan, und der letzte Kriegsgefangene heimgeführt sein! Der in Tagebuchform gehaltene Roman spielt zwischen dem 1. April 1913 und dem 30. Oktober 1915.

In dem Weltkriegsroman über Georg Grabenhorst „Fahnenjunker Bollenborn“ (Verlag Köhler u. Amelang, Leipzig, Reinen 2.85 RM.). Das Buch, das bereits bei seinem ersten Erscheinen von allen Seiten Anerkennung fand, liegt jetzt im 15.-19. Tausend als gut ausgestattete Volksausgabe vor. Walter von Molo hat recht, als er i. Jt. dem niederländischen Verfasser schrieb: „Ein reelles, gut gearbeitetes und gelohntes Buch, das vollkommen objektiv die Dinge gestaltet und daher desto erschütternder ist. Es werden viele aus der Kriegsgeneration auf der Straße bleiben. Ihre Kraft und innere Wahrhaftigkeit haben sie gerettet.“ In kaum einem anderen Kriegsroman steht die Persönlichkeit des Helden so für die ganze Generation wie dieser Fahnenjunker, der vom Mischkalt in der Reinheit seiner Gefühle, unter schweren Opfern zum Mann reift. Deshalb ist es so begreifbar, daß gerade jetzt dieses Leben tief berührende und künstlerisch wertvolle Buch nach vier großen Auflagen in verbilligter Volksausgabe breiteren Kreisen zugänglich gemacht wird.

Ein Kriegsroman ist auch Hermann Bredehoffs „Das siebente Jahr“ (Frankische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, Reinen 4.80 RM.), ein historischer Roman, der 1762, also im letzten Jahr des siebenjährigen Krieges spielt. In eindringlichen Bildern läßt uns das Buch erleben, wie erschütternd in dieser schweren Notzeit den großen Preußenkönig der Kampf der deutschen Reichskräfte gegen Preußen traf; aber seine heroische Persönlichkeit bleibt dem Kleinsten seiner Zeit gegenüber so erhaben und fest, daß seine Tatkraft und sein Willkürbewußtsein, seine Zielfestigkeit und sein Weiblich ihm für alle Zeiten den Namen des Großen sichert. Sein Volk steht zu ihm, dem ersten Diener seines Staates, trotz Hunger und Not, trotz Armut und Völkerverung in opfernder Einigkeit. Es ist eine Zeit, die uns gerade heute gegenwartsnah erscheint, und das läßt über dieses „Volksbuch“ von Friedrich dem Großen für unsere Zeit aufrichtige Freude empfinden. An diesem gigantischen Kampf um Preußens Sein oder Nichtsein, in dem die Episode des Junkers von Borde, der in ihm seine Feuerkugel erhält und mit dem stolzen Bewußtsein bewährter Männlichkeit erfüllt wird, nur ein ganz kleines Moment ist, können wir uns nämlich alle aufrichten und stärken für unsere Zeit.

Lernen können wir auch aus der Selbstbiographie, die der bekannte deutsche Industrielle Heinrich Ehrhardt im Jahre 1922 zum ersten Male

unter dem Titel „Hammerschläge, 70 Jahre deutscher Arbeiter und Erfinder“ erschienen liegt und die jetzt bei Köhler und Amelang, Leipzig, in schöner und billiger Volksausgabe (Reinen 2.85 RM.) neu aufgelegt wurden. 82jährig war der aus armen Verhältnissen durch eigene Kraft, ohne Unterstützung und „Beziehungen“ zum allseitig verehrten Erfinder und Leiter großer industrieller Werke Emporgekommene, als er in der verheirateten Zeit durch dieses „Bekenntnisbuch“ die „Zeit“ über den „Verdienst“ stellte und sich inmitten von Liberalismus und Marxismus zur organischen Gemeinschaft aller im Werk Schaffenden bekannte. So wird auch im neuen Deutschland dieser Mann ein Vorbild für die Jugend sein, deren Lösung heißt: „Empor durch eigene Kraft! Alles für die Volksgemeinschaft!“ Daneben ist die Lebensgeschichte dieses Mannes von höchster technischer Begabung, dem so bedeutende Erfindungen wie das Rohrlaufgeschütz, das in der ganzen Welt angewandte Zieh- und Treppfahren zu verdanken sind, natürlich von besonderem Interesse für alle die Volksgenossen, die mit Stahl und Eisen zu tun haben.

Eine anerkannte Größe, allerdings auf ganz anderem Gebiete, ist auch der Held des Romans „Mein Bruder Wolfgang Amadeus“ von Hermann Richter-Halle (Verlag Köhler u. Amelang, Leipzig, Reinen 4.50 RM.). Der Dichter von „Drei Frauen um Chopin“ und des Lebensromans der Schauspielerin und Sängerin Wilhelmine Schröder-Devrient „Das wilde Herz“ des Romans zwischen Clara Schumann und Johannes Brahms „Von ewiger Liebe“ und der Geschichte der vier Frauen um Hand, „Jahreszeiten der Liebe“, gibt in seinem neuen Buch den „Lebensroman der Geisteswunder Mozart“. Das mit zwei Duzend zeitgenössischen Bildern geschmückte Buch erinnert in Aufbau und Gestaltung an die weltbekannte „Bachchronik“, die den Leser in den Traum einwiegt, als ob Bachs treuliebende Frau selbst erzählt. Das ist keine Verabredung, sondern wohl das höchste Lob, das man Hermann Richter-Halle spenden kann. Denn es ist Befähigung seines Könnens, wenn man sagt, daß es ihm in vollendeter Weise gelang, dem neuen Roman solch lebenswahren Inhalt zu geben, daß es den Anschein erweckt, als sei von Mozarts Schwester Nannerl die Hand des Chronisten geführt, als schriebe sie die Lebensgeschichte, die einen Zeitraum von 50 Jahren umfaßt und die beiden „Wunderkinder“ mit ihrem Vater durch ganz Europa führte und das Rokokoleben an den verschiedensten Höfen schauen ließ. War manche bekannte historische Persönlichkeit steht an diesem Schicksalswege, darunter auch Marie Antoinette, Frankreichs unglückliche Königin, mit mannigfachen Verwicklungen und „Affären“, die die Spannung steigern. Wer Wolfgang Amadeus Mozart schätzt, wird auch dieses Buch lieben.

H. J. Prungs.

Bevergern. Schuhmachermeister August Luke, des Vater des Stabschefs der SA. und Oberpräsidenten der Provinz Hannover, vollendete am Mittwoch sein 77. Lebensjahr. Er wurde hier am 2. Dezember 1859 als Sohn einer altceingesehnen Bevergermer Familie geboren. leistete seine Militärzeit bei der Dreizehnen in Münster ab und kann im nächsten Jahre das Goldene Jubiläum als selbständiger

Der Tod lauert im Moor

Roman von Werner E. Sinsz

Alle Rechte vorbehalten bei Horn Verlag, Berlin W. 85

7 „Du lieber Gott — wie man eben in so einer kleinen Stadt miteinander befreundet ist. — Be- freundet, das ist überhaupt schon zu viel gesagt, wir sind Bekannte.“

„Natürlich, natürlich, so meinte ich es auch. — Sie waren übrigens mit Hanni Freidank verlobt?“

„Ja — ja.“

„Und Sie wollten diese Verlobung lösen, nicht wahr, Herr Asper?“

„Hanni verfolgte mich mit einer geradezu kin- dischen Eifersucht, Herr Kommissar — und —“

„Jetzt oder nie war der Augenblick da, einen Schuß ins Blaue zu wagen, der sich vielleicht so- gar als ein Teller ins Schwarze erweisen konnte. Und Traß zögerte nicht, diese Gelegenheit wahrzunehmen.“

„Sie hatten an jenem Abend vor acht Tagen eine lebhafteste Auseinandersetzung mit dem Mädel, — an jenem Abend, bevor der Mord geschah?“

Gerhard Asper schluckte nervös.

„Herr Kommissar, ich kann mir denken, worauf Sie damit hinauswollen. Sicher waren Sie bei dem alten Freidank, und der hat Ihnen —“

„Antworten Sie doch auf meine Frage!“

„Nein, ich — ich war an jenem Tage über- haupt nicht mit der Hanni zusammen. Und glauben Sie mir, mich traf die Nachricht von Hannis Tod einfach — einfach furchtbar.“

„Und was taten Sie gestern Abend im Moor?“

„Hatte es Sie vielleicht hingezogen zu der Stelle, wo man vor einer Woche das arme Mädel mit erschlagenem Schädel auffand?“

„Nein — nein.“

„Und da irrten Sie durch das Moor, durch den Nebel — und mit einem Male stand eine weib- liche Gestalt vor Ihnen — wie damals vor einer Woche, als Sie die Hanni —“

„Nein! Wie ein Bergweinschrei Klang es.“

„Sie hielten etwas in der Hand — einen fan- tigen Goldstein zum Beispiel — wie an jenem Abend vor einer Woche — der Schreck raubte Ihnen die klare Ueberlegung — und so geschah es dann, nicht wahr?“

„Es war kein wohl über- legter Mord wie damals bei Hanni Freidank, — und vielleicht waren Sie auch damals nicht Herr über sich selbst.“

„Nein — hören Sie auf — ich schwöre Ihnen —“

Gerhard Asper schauspielerte wohl kaum. Traß hatte ein feines Empfinden für die geringste Un- aufrichtigkeit.

Gewiß, der junge Mensch war am Ende seiner Fassung. Eine panische Angst durchwühlte ihn, aber seine verzweifelte Unschuldsbeteuerungen schienen ehrlich gemeint.

Die Stimme des Kommissars nahm ihren ge- wöhnlichen Charakter an, als er jetzt stehen blieb und Gerhard Asper die Hand auf die Schulter legte. „Ich will Ihnen glauben, junger Mann. — Vorläufig! — Und nun gehen Sie allein nach Hause, ich habe noch etwas zu erledigen. Guten Abend!“

Gerhard Asper war entschieden mit seinen Ner- ven nicht ganz auf der Höhe. Er hatte sich bis zum Schluss sehr in der Gewalt gehabt, aber ge- wisse Anzeichen sprachen dafür, daß es mit seinem inneren Gleichgewicht recht schwach bestellt war. Es mochte dabei eine gewisse von der Mutter ererbte geistige Minderwertigkeit mitsprechen, deren Auswirkungen natürlich erst bei näherem Kennenlernen des jungen Mannes festzustellen waren.

Soviel jedoch wußte Traß, daß solche Menschen oft über eine erstaunliche Vorstellungskraft ver- fügten, wenn es darauf ankam, ihr triebhaftes Leben vor den Augen der Mitmenschen zu ver- schleiern.

Und dann war da noch Doktor Martens' Warnungsverbot, der doch unzweifelhaft nur Gerhard Asper gegolten haben konnte.

Aber warum hatte Martens warnen wollen? War es ihm vielleicht darauf angekommen, einen Mitschuldigen zu warnen? Denn ganz frei von Verdacht stand der Arzt in den Augen des Kom- missars keineswegs da. Im Gegenteil —

Und kurz entschlossen machte Traß kehrt, wan- derte den Weg zurück, den er soeben in Aspers Begleitung gekommen war. Allerdings begab er sich nicht zum Haus des Ehepaars Cornelius, sondern machte schon vorher halt, als er vor Doktor Martens' Landhaus angekommen war.

Die Gartentür stand offen. Auch hier führte ein Abspfad zwischen Rasenflächen hindurch auf das Haus zu. Ein zweiter breiterer Weg mündete vor einem schuppenartigen Anbau, der dem Arzt ansehnlich als Garage für seinen Wagen diente.

Die Flügel der Schuppen war nicht ganz geschlossen. Helles Licht schimmerte durch den schmalen Spalt.

Traß verließ den Fußpfad, überquerte eine Rasenfläche und schritt so geradewegs auf die Garage zu.

Jetzt zum erstenmal war er mit dem Nebel zufrieden, der die Dunkelheit des hernieder- sinkenden Abends noch undurchdringlicher machte, so daß es vom Hause aus unmöglich war, die Gestalt zu erkennen, die sich da vorsichtig dem Schuppen näherte.

Vor dem Tor blieb der Kommissar stehen und warf einen flüchtigen Blick in den Garagenraum.

Dort stand, mit Eimer und Bughappen in der Hand, Doktor Martens vor seinem Wagen und war damit beschäftigt, die Karosserie sorgfältig zu reinigen.

Der Kommissar stieß die Tür auf, trat ein.

„Guten Abend! — Da bin ich!“

Martens hatte sich hastig umgewandt. Sein Ge- sicht war von der Arbeit gerötet.

„Ah, — guten Abend, Herr Kommissar! — Ich erwarte Sie nicht so schnell. Wir wollen doch lieber ins Haus hinüber.“

„Nein, nein, lassen Sie sich nur nicht bei Ihrer Arbeit stören, Herr Doktor! Was wir mitein- ander zu besprechen haben, können wir ja auch hier erledigen. Sie pflegen wohl für gewöhnlich Ihren Wagen nicht selbst zu reinigen?“

„Wieso?“

„Nun, — nehmen Sie es mir nicht übel, aber Sie stellen sich dabei ziemlich ungeschickt an. Ich beobachte Sie nämlich schon ein Weilchen von der Tür her.“

„Ja, sonst macht das auch immer der alte Penz- ler, der uns auch hier im Garten hilft.“

„Sie bewohnen also das Haus mit Ihrer Schwester ganz allein?“

„Allerdings.“

„Sind Sie schon lange in Hausen?“

„Vor drei Jahren, — so, so. Zur gleichen Zeit nach dem Tode des alten Schöber.“

„Vor drei Jahren, — so, so. Zur gleichen Zeit also, als Larsen den Moorhof kaufte, nicht wahr?“

„Ja, das mag schon stimmen.“

„Und Sie wollten mir etwas über die Morde im Moor mitteilen?“

Die unvermittelten Gedankensprünge des Kom- missars schienen Martens ein wenig aus der Fassung zu bringen.

„Sie werden ja begreifen, daß man sich so seine Gedanken über diese beiden furchtbaren Gesche- nisse macht.“

„Das begreife ich, mir geht es auch so.“

„Und da habe ich mir — übrigens muß ich Sie um Entschuldigung bitten, Herr Kommissar. Vorhin bei C. Cornelius habe ich Sie in meiner Erregung unverfälschterweise bei Ihrem Amts- titel genannt.“

„Worüber waren Sie denn so erregt?“

„Nicht eigentlich erregt —, verbesserte sich Martens. — Ich war nur so ganz von meinem Gedanken befallen.“

„Ganz recht, von diesem Gedanken wollten Sie ja sprechen.“

„Ja, das wollte ich. — Sehen Sie, Herr Kom- missar, ich als Arzt sehe die Dinge vielleicht an- ders als Sie. Was für Sie vielleicht ein Mord ist wie jeder andere, erscheint unsereinem doch in besonderem Licht. — Sie fragten mich heute vormittag, ob meiner Meinung nach die beiden Morde unter den gleichen Umständen geschehen seien. Zweifellos dachten Sie dabei, daß beide Verbrechen von demselben Täter begangen wur- den, nicht wahr?“

„Das ist schon richtig.“

„Nun, ich bejahte Ihre Frage.“

„Nicht bedingungslos, Herr Doktor!“

„Bedingungslos möchte ich jetzt Ihnen gegenüber betonen, daß ich der festen Ueberzeugung bin, daß die beiden Morde von dem gleichen Verbrecher — das heißt, Verbrecher ist wohl nicht das rechte Wort, wenn meine Annahme zutrifft.“

„Und diese Annahme?“

„Ich glaube fest, daß ein Irrenniger der Täter gewesen ist.“

„Sm.“

„Beide Verbrechen sind so ganz ohne jeden er- sichtlich Beweggrund begangen worden.“

„Das heißt: wir kennen vorläufig noch keinen Beweggrund. Oder besser gesagt: es gibt mehrere Beweggründe, die auf verschiedene Täter deuten. Den wahren Grund und damit auch den Täter herauszufinden, ist ja eben meine Aufgabe.“

„Dann glauben Sie also nicht an meine Ver- mutung?“

„Warum nicht? Das wäre schließlich auch ein Beweggrund. — Irrsinn, — mehr als ein Ver- brechen ist aus einer krankhaften Veranlagung be- gangen worden. — Sie wissen doch wohl, daß Gerhard Aspers Mutter im Irrenhaus starb?“

„Natürlich wissen Sie es, denn Sie wollten doch mit Ihrer Annahme auf den jungen Asper als Täter hindeuten, nicht wahr?“

Martens schüttelte den Kopf. „Sie irren, Herr Kommissar. An Asper hatte ich dabei nicht ge- dacht — obwohl das auch nicht von der Hand zu weisen ist. Ich meinte vielmehr, daß ein ein- samer, menschenfeindlicher Sonderling das Moor unsicher macht.“

„Also Larsen!“ Entweder Asper oder Larsen, — auf einen von diesen beiden mußte Martens ja wohl den Verdacht ablenken.

„Nein, auch nicht Larsen. Ich meine überhaupt niemand Bestimmten, Herr Kommissar. — In dieser Stadt wohnen viele Menschen. Man steht ihre braven Bürgergesichter, aber wer kann wi- sen, was dahintersteckt? Jeder einzelne kann der Mörder gewesen sein.“

„Also auch — Sie selbst!“

Martens lachte gezwungen. „Wir wollen die Sache doch nicht ins Scherzhafte ziehen, Herr Kommissar. Ganz abgesehen davon, daß dieser — Scherz recht sonderbar ist.“

„Was halten Sie von dem Ehepaar Cor- nelius?“

„Ich kenne sie kaum.“

„Nur rein nachbarliche Beziehungen, nicht wahr?“

„Ganz recht!“

„Auch zu — Frau Ursula?“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Kommissar!“

„It ja auch gleichgültig. — Was mir übrigens gerade einfällt. — Ihr Haus ist günstig gelegen, um einen Spaziergang ins Moor zu machen. Nur dort hinten über den Gartenzaun, über die Bahn- gleise, und dann ist man schon ganz in der Nähe des Moorhofes. — Sie wissen doch, daß Larsen Schwede ist?“

„Der Mann vom Moorhof! — Ich kenne ihn kaum.“

„Die feindliche Abwehr in den Augen des Arztes war unerkennbar.“

„Oh, er ist ein interessanter Mann, dessen Be- kanntschaft sich schon lohnt. — Ist eigentlich Ger- hard Asper in Ihrer ärztlichen Behandlung, Herr Doktor?“

„Ich bin der einzige Arzt hier in der Stadt. Aspers Gesundheit ist nicht die beste.“

„Also ja. — Er kann einem Leid tun, der junge Mensch, nicht wahr?“

„Ich verstehe Sie immer weniger, Herr Kom- missar.“

„Noch einen letzten Rundblick warf Traß in die Garage, dann lachte er leise. „Das glaube ich Ihnen aufs Wort. Vielleicht war das auch meine Absicht. — Und nun will ich Sie nicht länger stören. Sie müssen doch Ihre Wagen putzen. — Ist wohl lange her, daß Sie ihn nicht geputzt haben?“

„Vor zwei Wochen ungefähr. Ich gebrauche ihn ja auch nicht oft. Nur wenn ich einmal in eins der Dörfer hier in der Nähe gerufen werde. In der Stadt erledige ich meine Geschäfte zu Fuß.“

„Danke, das wollte ich auch nur wissen. — Auf Wiedersehen, Herr Doktor Martens!“

Und Traß verließ die Garage, ohne auf eine Erwiderung des Arztes zu warten. Schritt, von der Helligkeit dort drinnen geblendet, unsicher in den nebligen Abend hinaus. Tappte in die Dun- kelheit hinein und wußte nicht recht, wohin sein Weg durch den Nebel ihn führen würde.

In mehr als einem Punkt hatte Martens ihn angelesen.

Er stand zu Frau Ursula in einem gefährlich nahen Verhältnis, sein Wagen war viel zu sau- ber, um nicht bereits vor ganz wenigen Tagen gereinigt worden zu sein, — und so eine kleine Lüge nach der anderen.

Gewiß, sie mochten bedeutungslos sein, — aber warum hatte Martens gelogen?

Seine Schwester kannte den Mann vom Moor- hof sehr gut, er glaubte sicherlich selbst nicht an die Geschichte von dem unbekannten, wahnsinnigen Mörder — eine kleine Lüge nach der anderen!

Und hatte nicht Ursula Cornelius heute nach- mittag behauptet, daß Martens in jener Nacht, als der Mord an Hanni Freidank geschah, unter- wegs gewesen sei?

Und war Hanni vielleicht doch die Geliebte des Doktor Martens gewesen? Schade, man hätte es dem Arzt auf den Kopf ausagen sollen und dann sehen, was er für ein Gesicht dazu gemacht haben würde.

Nun, die Möglichkeit blieb ja noch immer — So, da war die Gartentür. Nun nach rechts hinunter zur Hauptstraße und dann —

Ja, was dann? Ins Gasthaus gehen?

Nicht nur hier auf der Straße tappte Traß im Nebel. Auch mit seinen Nachforschungen war es so, daß er sich durchs Ungewisse vorwärts tastete. Martens? Asper? Larsen? Cornelius oder Frau Ursula?

Da war noch Ule —

Und zwei Opfer des unbekannten Mörders, Hanni Freidank und Torda Lundhal, die aus Schweden hergekommen war, um hier ihrem Schicksal zu begegnen.

Welche Verbindung hatte zwischen diesen bei- den unglücklichen Frauen bestanden? Welche Ver- teufelung hatte es gesehen lassen, daß ihnen von brutaler Hand das gleiche Ende bereitet wurde?

Fragen — Fragen — und nirgendes Antwort. Es war zum Verzweifeln.

Nein, er wollte doch lieber ins Gasthaus gehen.

4. Kapitel

„Er ist drinnen —“, sagte Herr Spigler be- deutungsvoll, als er Traß vor der Tür zum Gas- zimmer begegnete.

„Wer?“

„Der Mann im Moor — so nennen wir ihn hier immer, — Larsen meine ich. Und seinen Knecht hat er auch mitgebracht.“

„Ist zum erstenmal, daß die beiden mir die Ehre geben.“

Schon hatte Traß die Tür geöffnet, betrat nun das Zimmer und grüßte flüchtig in die Ecke hin- über, wo Larsen und Ule hinter einem Tisch Platz genommen hatten. Ruhig durch querte er den Raum und schritt nun zu der zweiten Tür hin- über, hinter der die Treppe ins obere Stockwerk emporführte.

„Einen Augenblick, Herr Kommissar.“

„Also doch — Larsens ungewöhnlicher Besuch galt ihm.“

„Aber gerne.“

Rein Zweifel, Larsen war von einer gewissen Unrast befallen, und das wunderte Traß nicht

wenig, nachdem er am Nachmittag den Mann im Moor so sehr auf seiner Hut gesehen hatte.

„Was haben Sie mir nun zu sagen?“

„Ich? — Nichts. — Aber Ule hat Ihnen etwas zu erzählen, was Sie zweifellos interessieren wird.“

„Mich interessiert nur, wer die beiden Morde im Moor begangen hat, — und auf diese Frage wird Ihr Knecht wohl kaum die rechte Antwort geben können.“

„Das kommt darauf an. — Los, Ule, erzähle.“

„Na, da war Traß aber neugierig, was man ihm nun wieder für einen Bären aufbinden wollte.“

Der Knecht rief sich die Nase. „Sehen Sie, das ist nämlich so, — wenn man auch da draußen im Moor wohnt, — so weit ist die Stadt doch nicht entfernt, daß man nicht mal davon hört, was hier gesprochen wird. Und da hat der junge Asper gesagt —“

„Aha, auf Gerhard Asper also war es abgesehen.“

„Und da hat der junge Asper gesagt, daß er damals vor einer Woche nicht mit der Lehrers- tochter zusammen war. Das stimmt aber nicht.“

„So.“

„Ja, — ich habe die beiden gesehen.“

„Wo denn?“

„Oben im Wald — ganz in der Nähe von der Chauffee.“

„Was machten Sie denn da? Ich denke, Sie haufen nur im Moor?“

„Ule sollte ein bißchen Brennholz sammeln.“

„Mischte sich jetzt Larsen ein. „Im Herbst ist der Wald von der Försterei zum Holz sammeln frei- gegeben.“

Und da beobachtete Ule das junge Mädchen und Gerhard Asper?“

„Ja. — Na, erzähle doch, Ule!“

„Das war nämlich so — ich ging erst bei Dunkelwerden in den Wald — denn — nicht wahr? — so lange es hell ist und die Nebel noch nicht steigen, hat man im Moor genug zu tun. Und da kamen dann die beiden an mir vorbei. Sie sprachen sehr laut miteinander —“

„so, daß Sie das genau hören konnten, wie Asper dem Mädel einen Spaziergang ins Moor vorschlug, nicht wahr?“

„Nein, davon hat er nichts gesagt.“

„Schade. — Also was sagten sie sonst?“

„Sie sagten nur etwas, — die Lehrerstochter. Sie sagte ihm, daß er in Georgswalde ein Mädel sitzen habe und daß er sie doch nur loswerden wollte.“

„Ja, — und dann?“

„Dann?“

„Was war dann weiter?“

„Nichts, die beiden gingen weiter und ich blieb an meiner Sammelfelle.“

„Sm —“

Eigentlich hatte Traß fest damit gerechnet, eine mehr oder weniger erfundene Geschichte zu hören zu bekommen, die nur den einen Zweck haben konnte, Larsen zu entlasten oder doch we- nigstens die Fäden zu verwirren. Was der Knecht ihm nun aber erzählt hatte, klang gar nicht einmal so unwahrscheinlich.

„Sie werden Ihre Aussage vielleicht vor dem Landjäger wiederholen müssen, mein Vetter.“

„Ich will nichts mit der Polizei zu tun haben.“

„Dann hätten Sie nicht zu mir kommen dürfen.“

Wieder mischte sich Larsen ein. „Sie müssen wissen, Herr Kommissar, daß Ule ein entlassener Sträfling ist.“

„So? — Was hat er denn auf dem Korb- holz?“

„Totschlag. — Er war damals völlig be- trunken.“

„Und trinkt er jetzt auch noch?“

„Auf dem Moorhof gibt es keinen Alkohol, Herr Kommissar. Außerdem, gebannte Kinder scheuen das Feuer. — Ich habe Ihnen das ganz ehrlich erzählt, weil ich weiß, daß Ule mit die- sen Mordgeschichten nichts zu tun haben kann.“

„— und weil Sie wissen, daß ich diese Tat- sache früher oder später erfahren hätte.“

„Ja, deshalb auch.“

„Ihre Aufrichtigkeit freut mich, Herr Larsen. Nur schade, daß Sie heute nachmittag nicht eben so ehrlich waren.“

„Es hat eben jeder so seine kleinen Geheim- nisse, nicht wahr? So und nun glaube ich, daß meine Aufgabe hier wohl erledigt ist, Herr Kom- missar.“

„Bitte, ich halte Sie nicht auf.“

Larsen deutete lächelnd auf die beiden leeren Bierstühle, die vor Ule und vor ihm auf dem Tisch standen. „Erst muß ich noch meine Zech- zahlen.“

„Ueberlassen Sie das bitte mir, Herr Larsen.“

„Erstens kann ich mich für den Becher Milch erkenntlich zeigen, — und dann sind Sie ja mei- netwegen gekommen.“

„Danke schön, Herr Kommissar. — Ich bin eben kein reicher Mann. — Komm Ule.“

Sie verließen das Gastzimmer, und schon we- nige Augenblicke später erschien Herr Spigler auf der Bildfläche. Fast hatte es den Anschein, als habe er nur auf das Verschwinden der Bei- den gewartet, um seine Neugier zu stillen.

„Na, was wollten sie denn, — der Larsen und der Ule?“

„Die zwei Glas Bier hier gehen auf meine Rechnung, Herr Wirt.“

(Fortsetzung folgt.)

Un

Die Ante- ordentlich- Zulassung- etwas hin- Zahlreich- richte die- Stärke des- gegen deut- Wetter war- vor einem-

3 Nachdem- entwidelte- und schönes- wiederholt- es wieder- zweimal tu- Ball abfich- Tweed war- international- er die ihm- herunter- sich, daß da- allein die- Drake war- garn wunde- den freien- feste selbst- ten Englan- nerlichen U- gekümm- Gesh mebr- Verwirrung- zum Nühr- den Ball- und dieles-

Gauka

Schon w- Niederbe- daß sie vo- führten Ba- kommen- Ring kle- tung des- fel hatte- beiden Ka- am Sonnt- im Feder- überleben-

In Dü- feld; Bar- Gänlerid- Anoth — Salzschwem- gegen Sch- In C- Stranafell- Suelle — Relter: C- — Murad- Schamer: Y-

Auffall- heger Ka- nach im- treuung b- händen“. Eiferfeld- fiedt tiefe- als Siege- Ernennung- Schmitz-D- iunger R- als Siege- sollte Me-

Mit- Der no- Zmischm- steht nur- Gauen M- Erfurt H-

USA.

Auf de- Stadt H- Amerikan- zahlreich- den Müll- sielle. Es- Es dürft- Ausreise- der frist- wegen d- Erst im- lungen u- lenden- Dilem- rung ei- larte be- lichen U- Ausicht- Gents. soll 3- bei der- nach der- bereitun- besseren- metrich- sollen t- hürden- behalten-

Drake der Schußgewaltige

Zahlreiche Schlachtenbummler hatten die ungarische Mannschaft nach London begleitet, doch erreichte die ungarische Invasion bei weitem nicht die Stärke des deutschen Anhangs beim Spiel England gegen Deutschland auf dem Tottenham-Platz. Das Wetter war fast das gleiche wie an jenem Spieltage vor einem Jahre.

Nachdem Dr. Sarotti die Wahl gewonnen hatte, entwickelte sich sofort mit dem Anstich ein schnelles und schönes Spiel. Zuerst waren es die Ungarn, die wiederholt das englische Tor bedrohten. Hier war es wieder der schlaggewaltige Halbblinde Gieb, der zweimal kurz hintereinander hart und genau den Ball abschloß. Aber Englands junger Tormann Tweedn auf dem Posten und erstete die ersten internationalen Vorbeere. Leicht und sicher holte er die ihm zugebadeten Bälle von ihrer Flugbahn herunter. Schon nach wenigen Minuten zeigte es sich, daß das Schwergewicht des englischen Angriffs allein die rechte Seite mit Crofts-Bowden und Drake war. Gerade in dieser Zeit zeigten die Ungarn wunderbares Zusammenspiel. Das Pohlen und den freien Raum ging ganz schlußmäßig vor sich und setzte selbst die in dieser Beziehung stark verböhrten Engländer in Erstaunen. Iets wurden die gegnerischen Linien auseinandergerissen. Bei ihrem ungeheürigen Zug nach dem Tor brachten Vincze und Gieb mehrmals die hinteren englischen Reihen in Verwirrung. In der 25. Minute kam dann Englands zum Führungstor. Der Mittelstürmer Drake hatte den Ball dem Linksaußen Brost fein vorgelegt und dieser schoß aus wenigen Metern unbalbbar

Zum Schluß 6:2

Unentnützig nahmen nach der Pause die Ungarn den Kampf wieder auf. Es waren kaum vier Minuten abgelaufen, da spielte sich Vincse sein durch-
tänste Tweed und schon sah der scharf geschlossene Ball im englischen Torne. Ungarns Schlächter
kummelr jubelten und schwentten ihre Fähnchen,
war doch ihre Mannschast auf 2:3 heraneetommen.
Die Freude war nur von kurzer Dauer, denn in der
sechsten Minute erhielt England einen freitösch
gebrochen, der rechte Käufer Brittan gab das Leder
hoch über die vor dem Tore sich zu einer harten
Mauer zusammenballenden ungarischen Spieler,
über die binweg sentte sich das Leder an dem
sich vergebens redenden Szabo vorbei ins Tor. Nun
wurde die Ueberlegenheit der Engländer immer
größer und die Ungarn erleben bange Minuten.
Das Verhängnis war jedoch nicht ausfallsalt.
Der 20. Minute fand Karte wieder die freie Schuß-
bahn zum fünften Treffer. Beide Mannschasten hol-
ten im Endkampf ihre letzten Kräfte heraus. Der
Ball wanderte mit Blig-schnelle von Tor zu Tor.
Die Leistungen aller Spieler auf dem weichen, frä-
schenden Grund waren bewundernswert. Dabei
war England noch einmal vom Glück begünstigt.
Vier Minuten vor Schluß feuerte Carter den Ball
ab und zum sechsten und letzten Male mußte sich
Szabo im ungarischen Tor geschlagen bekennen.

Toto und Tip

1. **Burzelbaum-Hürdenrennen:** 1. Lithos (Holtei),
2. Landesfreund, 3. Dobler. Tot.: Sieg 280, Platz
32, 12, 15. — 2. **Nitolaus-Jagdrennen:** 1. Lavan
(Räbber), 2. Roswitha, 3. Walbert, 4. Solneman.

Engbien

1. **Priz de Montfignon:** 1. Grand Cœur (Hæes)
2. Palais Borghèse 3. Merlin l'Enchanteur. Tot.
Sieg 73, Blak 23, 19. 66. — 2. **Priz de la Shug:**
1. Cornanthe (Bates), 2. Triplepatte 2, 3. Siedon
Tot.: Sieg 26, Blak 14, 18. — 3. **Priz de l'Hoette:**
1. Namba (Treameau), 2. Charlie 2, 3. Lady Tra-
quet. Tot.: Sieg 27, Blak 16, 23. — 4. **Priz Corps**
Diem: 1. Le Florentin (Polat), 2. Murelien, 3.
Beriot. Tot.: Sieg 26, Blak 13, 17, 20. — 5. **Priz**
de Margence: 1. Le Baalabou (Bates), 2. Clai-
Martin 2, 3. Calfet Mont. Tot.: Sieg 27, Blak 11,
11. — 6. **Priz du Bois-Jacques:** 1. Camballe (Ga-
laurchi), 2. Amph, 3. Hue Cocotte. Tot.: Sieg 400,
Blak 76, 13, 76.

Märkte

Berlin, 2. Des. (Amtlich.) Elektrolitkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 61.50; Original Hütten-Aluminium, 98 bis 99 Prozent, in Blöden 144; dgl., in Walz, oder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98 bis 99 Prozent, 263 RM. per 100 Kilo; Silber in Barren ca. 1000 jezt. 40.30—43.30 RM. per Kilo.

Rheinischer Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Köln, Abteilung Arefeld

Arsfeld, 2. Des. Weisen, rhein., 76-77 Kilo, a
 Erzeugerunter V XI 21,00 W XIX 21,40; Rog-
 gen, rhein., 69/71 fa, ab Erzeugerunter, R XV 17,30
 R XVIII 17,70; Futtergerste, rhein., 59/60 fa, ab
 Erzeugerunter G XII 17,50 G XIV 17,80; Futter-
 hafer, rhein., 48/49 fa, ab Erzeugerunter, H XIII 16,20
 H XVI 16,60, H XVIII 16,80, H XIX 16,90; We-
 senmehl, Type 790, für W XVI 28,30, W
 28,30; Roggenmehl, Type 997, für R XV 22,90
 R XVIII 23,15, Roggenklot, Type 1800, für R XV
 19,45, R XVIII 19,65; Weizenkleie, Grundpreis
 XVI 11,45, W XIX 11,65, Weizenkleie Handels-
 preis 12,00, Weizenfuttermehl W XIX Handels-
 preis 14,50, Roggenkleie, Grundpreis R XV 10,50
 R XVIII 10,80; Roggenkleie Handelspreis: 11,15
 Rogg unvollf. Handelspreis 12,15, Mehl aus 10
 0,50 RM Nachtausgleich bei Abnahme von 10
 frei Verpackungslieferung gemäß Anordnung 9 der Z.
 Auf- und Abklicke gemäß Anordnung 4 der Z.
 Kleie ab Mühle Roggen- und Weizenklot, ge-

	2. Dezember		1. Dezember			2. Dezember		1. Dezember	
	jeid	Brief	jeid	Brief		jeid	Brief	jeid	Brief
Argentin (Buen Air)	0.694	0.698	0.694	0.698	Norwegen (Oslo)	61.35	61.47	61.40	61.52
Belg (Br u Antw)	42.08	42.16	42.05	42.13	Oesterreich (Wien)	48.95	49.07	48.95	49.05
Dänem (Kopenh)	54.50	54.67	54.55	54.73	Schweden (Stockh)	62.93	63.05	62.98	63.10
Danzig (Danzig)	47.04	47.14	47.04	47.14	Schweiz (Zürich, Basel Bern)	57.18	57.30	57.17	57.29
England (London)	12.20 ⁵	12.23 ⁵	12.21 ⁵	12.24	Spanien (Madrid u. Barcelona)	20.98	21.02	20.98	21.02
Frankreich (Paris)	11.11	11.63	11.62	11.64	Tschechosl (Prag)	8.766	8.764	8.765	8.778
Holland (Amsterdam Rotterdam)	135.26	135.54	135.29	135.57	Ver St v. Amerika (New York)	2.488	2.492	2.488	2.49
Italien (Rom, Mail)	13.09	13.11	13.09	13.11					
Italien (Roma, Zuer)	5.654	5.666	5.654	5.666					

	2 12	1 12		2 12	1 12		2 12	1 12
Anleihen:								
1) R.-Anl. 27	101 1/2	101 2	Ges. L. u. Untern	144	144 1/2	Westeregeln	132 1/2	135 1/2
			Göbhardt Gebr.	-	-	West-Draht Hamb	138	-
			Goldschmidt	127 1/2	127 1/4			
Banken:			Harpen Berg	150 1/2	150	Westfälische		
Commerz-Bank	108 3/4	108 1/4	Hoesch	117 3/8	118	Landesbankanl.:		
Dtsch Bank	109 1/2	109 1/2	Kali Aschersleben	-	-	1 1/2 % Feingold 25	95 1/2	95 1/2
Dresdner Bank	106 1/4	10 1/2	Klöcknerwerke	123 1/2	124 1/2	1 1/2 % dito 26	95 1/4	95 1/4
Reichsbank	108 1/2	106 3/4	Köln Gas u. Elekt	74 1/8	75	1 1/2 % dito 27 R 1	94 1/2	94 1/2
Rh.-Westf. Boden-			W. Krefft	-	-	1 1/2 % dito Komm	94	94
Credit	127.-	127 3/4	Kromschäder	108	1 8	2 u 3	94	94
			Kronprinz Metall	-	-	1 1/2 % dito Komm 4	94 1/2	94 1/2
Verkehrswerte:			Küppersbusch	-	-	1 1/2 % dito Gold 1	96	96 1/2
Reichsbahn-Vorz.	125 1/2	125 1/2	Lahmeyer	136.-	137 1/2	Westl. Provinz-		
Hapag	14 1/2	14 1/4	Mannesmann	118	119 1/2	Anslocom	119	118 1/2
Nordd. Lloyd	14 1/2	14 1/4	Mansfelder	153 1/2	153 1/2			
			Masch. Unternehm	132.-	134 1/2	Festverzinsliche		
Brauereien:			Mühlheimer Berg	-	-	Werte:		
Dortmund Aktien	-	177	Phänix Bergbau	221 1/2	221	1 1/2 % Pr. Ld.-Pld.	97 1/2	97 1/2
Dortmund Ritter	111	110 1/2	Rhein Braunkohlen	12 3/4	130 1/2	Br.-Anst. 19	97 1/2	97 1/2
Dortmund Union	1 6	197 1/2	Rhein Elektr.	-	93	1 1/2 % dito 4	97 1/2	97 1/2
Schlegel	-	-	Rhein Spiegel	148 1/2	150	1 1/2 % dito 11	97 1/2	97 1/2
Wicküler Köpper	-	-	Rhein Stahl	138 1/4	138 1/2	1 1/2 % dito 13 15	97 1/2	97 1/2
Sonstige:			R E W	-	-	1 1/2 % dito 21	97 1/2	97 1/2
Aku	38 3/8	39	Rhein Westf. Kalk	-	-	1 1/2 % dito 28	98	98
A. E. G.	110	110 1/4	Roddergrube	-	-	1 1/2 % dito Komm 20	95	95
Bemberg	-	-	Salzdetfurth	-	184	1 1/2 % dito 16	95	95
Chem. Ind. Gelsenk	164	163 1/2	Schmelzer Eisen	198	197 1/2	1 1/2 % dito 6	95	95
Cont. Cautech	110	120 1/2	Siemens & Halske	93 1/2	92 1/2	1 1/2 % dito 8	95	95
Daimler Motoren	142 1/2	144	Stollberger Zink	112 1/2	113 1/2	1 1/2 % Pr. Central	97	97
Dtsch. Erdöl	155 1/2	156	Stollwerck	61 1/2	61 1/2	a Pfandbr.	97	97
Elektr. Licht u. Kr.	77	77	Westf. Kauffoh	163	-	1 1/2 % dito	95	95
Eschweiler Berg	168 1/4	169 1/2	Ver. Dtsch. Nickel	-	-	Komm.	95	95
Farbenindustrie	136 3/8	137 1/2	Ver. Glanzstoff	121 3/4	123	Steuer-Durch-		
Helten	-	-	Ver. Stahlwerke	86	88	schnittskor	106	109 1/2
Friedrichshütte	-	-	Wartsteiner Gruben	-	-			
Leibhard & Co.	137 1/2	138	Wasserg. Gelsenk	-	167 1/2			

— + bedeutet ohne Angebot und Nachfrage

Gaukampf Niederrhein — Westfalen der Amateurböger in Düsseldorf und Elberfeld

In Düßeldorff: Mienen: Baluffel — Strang-
feld; Bertram: Madral — Schmitz: Weber: Seele —
Günsterich; Leicht: Bracht — Insubowski: Velter:
Knoth — Murach; Mittel: Hensberg — Blum:
Salbkamer: Roth; Richter; Schwer: Hoffmann
gegen Schnarre.

Auffallend ist, daß bei den Weitsäen Olympia-
sieger Kaiser-Glabbe fehlt; seine Vertretung ist
noch immer nicht ausgefällt, doch liegt seine Ver-
tretung bei dem Hertenner Strangfeld in der „heiten
Händen“. Strangfeld wird Paulus-Essen und dem
Elsfelder Altmeyer Spannaal ein gutes Ge-
schick liefern. Während in Düsselbort der Weitsäe
als Sieger zu erwarten ist, könnte der routinierte
Spannaal u. U. zu einem Siege kommen. —
Schmied-Dortmund, ein talentierter und ehrgeiziger
junger Rämpfer, dürfte über den Essener Mastrak
als Sieger zu erwarten sein; in Elsfeld dagegen
sollte Meister Weithoff erfolgreich bleiben. — Gän-

Jerich-Dortmund hat gegen den ausgescheidneten Techniker Heide-Düffeldorf einen schweren Stand. Der Düffeldorf ist in der letzten Zeit noch besser geworden, seine Linke hat schon manchen Gegner zu Verzweiflung getrieben. Der Ausgang des Kampfes hängt davon ab, wie sich der Weistale mit dieser Linken abscheidet. — Im Leichtgewicht ist an beiden Abenden ein weistälischer Sieg zu erwarten. Der Bochumer Holzseilboxer Jakobuski ist Joseph dem Düffeldorf vorzuziehen als auch dem Ruhrortser Fatz an Ringfährigkeit und auch technisch überlegen. Die beiden Rheinländer mühten schon eine „Ueberform“ erreichen, wenn sie den Weistalen auszunutzen wollen. — Knoth-Düffeldorf gegen Murach-Schalke — das ist die Paarung des Düffeldorfers Kampfabends. Knoth hat von den Kämpfen um die deutsche Meisterschaft noch etwas gegen den Schaller autzumachen. In seiner augenblicklichen Form ist der Düffeldorf als gleichwertig anzusprechen, und man wird in dieser Klasse mit einem großen Kampf rechnen können. — Schumacher könnte dank seiner Härte gegen Kaiser zum Siege kommen. — Blum-Altena, früherer deutscher Neuburg hart zusehen. Trotz seines Alters ist der Weistale immer noch ein gefährlicher Mann; es frast sich wie schnell der Düffeldorf die rechte Einstellungs zu ihm findet. In Elberfeld allerdings wird er gegen Murach auf verlorenem Posten stehen. — Der frühere Bonner Kloth, der jetzt für Düffeldorf bort wird gegen den weistälischen Halbschwergewichtsmelker vor einer schweren Aufgabe stehen; Rosenfrans dagegen wird es in Elberfeld gegen den Redlinshäuser Münster leichter haben. — Es kommt darauf an, wie schwer Schwarze-Redlinsbauer gegen Soffmann zu fämpfen hat, um festzustellen, was er gegen Runge leisten kann. Normalerweise steht der Weistale dem Doppelsieger nicht viel an.

Der noch fehlende Austragungsort des vierten Zwischenrundenspiels um den Reichsbund-Pokal steht nunmehr fest. Die Begegnung zwischen den Gauern Mitte und Niederrhein findet endgültig in Erfurt statt.

Auf der am kommenden Wochenende in der Texasstadt Houston stattfindenden Jahresversammlung der Amerikanischen Amateur-Athletik-Union wird über zahlreiche bemerkenswerte Anträge entschieden werden müssen. In erster Linie geht es um die finanzielle Sicherung künftiger Olympiarexpeditionen. Es dürfte noch in Erinnerung sein, daß die letzte Olympiareise der amerikanischen Olympiamannschaft in

Ausreise der amerikanischen Olympiasieger von NewYork nach Berlin wegen der fehlenden Gelder hart gefährdet war. Erst im letzten Augenblick gelang es durch Sammlungen und Stiftungen, den zur Gesamtsumme fehlenden erheblichen Betrag zusammenzubekommen. Diesem unübertrefflichen Zustand soll durch die Einführung eines kleinen Zuschlags auf jede Eintrittsfarte bei allen von der A.M.M. kontrollierten sportlichen Veranstaltungen abgeholfen werden. In Aussicht genommen ist ein Einheitsbetrag von fünf Cents, was den Stad von Olympiasfonds abgeben soll. In einem weiteren Antrag wird gefordert, bei den Meisterschaften die Laufstrecken wieder nach dem englischen Maß festzusetzen. Bei den Vorbereitungen für Berlin wurde zum Zwecke der besseren Vergleichsmöglichkeit fast allgemein das metrische Maß angewandt. In dieser Richtung sollen jedoch der 1500-Meter- und der 200-Meter-Hürdenlauf sowie ein 3000-Meter-Lohngehen beibehalten werden.

Wanderfahrt England — Deutschland in London

Deutschland und England werden ihrer in zweijähriger Folge stattfindenden Leichtathletik-Wanderlamps im nächsten Jahre am 14. August in London austragen. Das Programm setzt sich aus folgenden Wettbewerben zusammen: 100 Yards, 200 Yards, 440 Yards, 880 Yards, 1 Meile, 3 Meilen, 1 Meile (gemischte Staffel), 120 Yards, Hürden, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Diskuswerfen und Kugelstoßen. Jede Nation stellt für jeden Wettbewerb zwei Teilnehmer und eine Staffel. Der Sieger erhält 5, der Zweite 3 und der Dritte einen Punkt, so daß also der Letzte nicht mehr gewertet wird. Die hierarchische Staffel erhält 3 Punkte. Deutschland hat bislang alle gegen England ausgetragenen vier Wanderlamps gewonnen.

Schmeling Ehrenbürger von Bennedenstein

[illegible]

William-Royal Zweite in New York

Die erste Nacht des New Yorker Sechslagerenne brachte gleich scharfe Jagden und den Ausf

Milch

Das ge-
arbeiteten
tieren das
Ziffern
aufwarten.
Millionen
Bestandes
kennt man,
den Namen
in dort, wo
ist, und be-
werden sie
en dort die
onen Milch-
15 Milio-
n also 575
in den In-
thesleistung
enzucht auf
4. bis zum
und der In-
ge

lein Milch,
wohlmet-
Ein Fiegen-
Selbst die
die Knochen
in Wert die
die runde
heraus, auf

Erde
er amfischen
o und Boden
erberge: und
onaten Juli,
in Callander
den befristet
io-Regierung
Belästigung
Veranlassung
gebracht wor-
innen, aber
ante.



cht. Gene-
nieder. Die
nerl — M.)

nunmehr, um
enschaftlicher
Vertauf der
Grundlage
dem Abfag in
hten Zeit ein
eppiche zeigt,
industrie.

ammung

an Mese be-
stellen histori-
Welt. Für
von vor dem
ist, schlug er
umfaßt etwa
als Seehling
aufzubewah-
alle Erdteile,
indig zu ma-
che Andenken
lich der Krö-
n Jahre 1883
er besitzt Meie
ten, die zum
gestattet sind.
alten folgende
Kaiser Franz
ein Geburts-
1909, das
ages des Kö-
ahre 1910. —
unlung dem-

ichert, daß die
im Schlamm
beibringen auf-
die Weise die
ist wird.

Deutscher Dampfer gesunken

12 Matrosen ertrunken — Verzweifelter Kampf mit Sturm und Wellen

Hamburg, 2. Dez. Der deutsche Dampfer „Elsa“ ist bei Vortum gesunken. Der Dampfer, der sich auf der Fahrt von Vang nach Cherbourg befand, ist 849 Bruttoregistertonnen groß und wurde 1917 erbaut. Besizer des Schiffes ist der Kapitän Weitenhoff.

Au Bord des Dampfers befanden sich 14 Mann, von denen zwei Mann von dem deutschen Dampfer „Levensau“ gerettet werden konnten. Die Suche nach den übrigen zwölf Mann der Besatzung ist bisher ergebnislos verlaufen, so daß damit gerechnet werden muß, daß sie den Tod in den Wellen gefunden haben.

Der Führer der deutschen Seeschiffahrt, Staatsrat Eßberger, hat folgenden Aufruf erlassen: „Schon wieder ist die deutsche Seeschiffahrt von einem schweren Verlust betroffen worden. Der in Vortum gesunkene Dampfer „Elsa“ ist in schwerem Orkan in der Nähe von Nordoreen gesunken, nachdem durch einen schweren Brecher Kapitän und Rudermann über Bord gespielt worden sind. Trotz der durch den Dampfer „Levensau“ vorgenommenen Rettungsversuche konnten nur zwei Mann geborgen werden. Die deutsche Schiffahrt trauert um den Verlust von zehn braven deutschen Seeleuten, die in treuer Pflichterfüllung ihr Leben lassen mußten. Alle deutschen Handelsschiffe sehen die Flaggen am 3. Dezember halbmast.“

Bei den Überlebenden

Dramatische Schilderung des Matrosen Bearwisch

In der Nacht zum Mittwoch ist die „Levensau“ mit den beiden Überlebenden der „Elsa“ an Bord im Hamburger Hafen eingetroffen. Der Schiffsrumpf weist erhebliche Beschädigungen auf. Am Bordriff sieht man ein großes Loch, eine Folge des Zusammenstoßes mit dem verunglückten Schiff. — Auf dem Deck treffen wir die beiden Geretteten, den 16jährigen Matrosen Bearwisch und den 18-jährigen Matrosen Kugner. Der kleine Matrosen steht noch ganz unter dem Eindruck dieser Schiffs-katastrophe. Eine halbe Stunde ist er geschwommen, bevor er von den Rettern an Deck gezogen wurde. Er selbst kann sich an das wenigste erinnern. Doch der Matrose Bearwisch hat das Unglück bei vollem Bewußtsein erlebt. Einbelebend schildert er den Verlauf der Rettung.

„Als ich von der Brücke nach achtern kam, hörte ich ein fürchterliches Krachen“, so beginnt Bearwisch seine Schilderung. „Als ich mich umschau, war die Brücke fortgerissen, eine fürchterliche See hatte sie über Bord gespielt. Der Deckstuhl, der am Ruder gestanden hatte, schwamm im Wasser. Wir warfen ihm einen Rettungsring zu und es gelang uns, den Schwerverletzten an Bord zu ziehen. Inzwischen hatte unser Schiff eine erhebliche Salzfahle bekommen. Da die Brücke vollkommen zerstört war, trieb die „Elsa“ nunmehr steuerlos umher. Darum wurden von uns Notsignale gegeben. Gegen 11 Uhr tauchte die „Levensau“ auf, die auf uns zuhielt. Wir versuchten, nachdem wir notdürftig die Ruderleitung wieder hergestellt hatten, dem Schiff in die Elbe zu folgen. Bald mußten wir jedoch dieses Vorhaben aufgeben, denn die See wurde immer stärker. Der Dampfer „Levensau“ kam zurück und umrundete uns einige Male. Er kam dann längs der Elbe, so daß wir bei nähe überkeilen konnten. Aber wir konnten uns nicht entschließen, überzukeilen, denn so schnell wollten wir unser Schiff nicht verlassen. Kurz danach war es jedoch zu spät.“

Dreimal schlug die gewaltige See unseren Steien gegen die Bordwand der „Levensau“. Durch die überkommende See und die schweren Beschädigungen schlug das Schiff voll und begann zu sinken. Die „Elsa“ neigte sich immer mehr auf die Steuerbordseite, so daß wir auf der Backbordseite auf kein Rettungsboot mehr zu Wasser bringen konnten. — Ich hing an der Steuerbordreling, als eine schwere See mich wegschüttelte. Ich glaubte bereits, unter das Schiff geraten zu sein, aber dann entdeckte ich einen Lichtkeil und sah, daß ich unter einer Leiter geflemt lag. Ich konnte mich allmählich befreien und die Oberfläche erreichen. In der Nähe sah ich den Laufsteig unseres Schiffes schwimmen, an den ich mich ebenso wie der Heiser Reife klammerte. Dann bemerkte ich in etwa 10 Meter Entfernung unser Rettungsboot treiben. Trotz der Warnungen meines Kameraden Reife schwamm ich auf das Boot zu, und es gelang mir, aus dem Boot hochzuklettern. Ich nahm dann die Ruder heraus und versuchte, auf Reife zuzukommen, aber er war leider schon in den Wellen verschwunden. Ich konnte mit meinen Rudern natürlich nichts gegen den Sturm ausrichten und so beschloß ich mich darauf, das Boot mit dem Bug gegen die hohen Wellen zu halten.“

Die Männer von der „Levensau“ haben meinen verzweifelter Kampf mit dem Element und hielten auf mich zu. Taue wurden herabgelassen. Endlich konnte ich eines fassen. Ein tapferer Kerl von der „Levensau“, der Matrose Mücke, sprang trotz großer Gefahr ins Boot und zog mich an Deck. Von meinen anderen Kameraden sah ich nichts; mein Freund Kugner wurde erst einige Zeit später aus dem Wasser gezogen.“

Sturmfluten im Unterweergebiet

Der Sturm verurteilte am Dienstag auf dem Ärmelkanal „Nordoreen“ einen Kettenbruch. Das Schiff, das deshalb seinen Liegeplatz verlassen mußte, hat in Bremerhaven eine Keiserbefeile an Bord genommen. Im übrigen hat der Sturm auch im ganzen Gebiet der Unterweiser größere Schäden, besonders durch Ueberflutungen, angerichtet.

Während des schweren Sturmes am Dienstag hat das Feuerlöschschiff „Vortum-Riff“ Kettenbruch erlitten und mußte infolgedessen seine Station verlassen. An Bord des Schiffes, das mit eigener Kraft die Fahrt aufgenommen hat, befindet sich alles wohl. „Vortum-Riff“ hält sich in der Nähe seiner Station auf und wird, sobald ruhiges Wetter eintrifft, in Vortum anlaufen, um eine Keiserbefeile, Kohlen und Lebensmittel zu übernehmen und dann seine Station wieder beziehen.

Das gestrandete holländische Fischereifahrzeug „Arveo 3. M. 201“ liegt in der Höhe des Nordoreen Leuchtturms in einem Priel und gilt als verloren. Die gerettete Besatzung fand sich Diens-

tagabend mit der Besatzung des Rettungsbootes „Bremen“ zusammen.

Der Führer und Reichsanwalt richtete an die Deutsche Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger, Bremen, in Würdigung der am 1. Dezember bei schwerem Nordweststurm durchgeführten Rettung von vier holländischen Fischern folgendes Telegramm: „Der Rettungsmannschaft des Motor-Rettungsbootes „Bremen“ der Station Nordoreen spreche ich meinen Dank und meine Anerkennung aus.“

Englischer Kutter gesunken

Nachtskipper Besatzung ertrunken

Paris, 2. Dez. In der Nacht zum Mittwoch ist auf der Höhe von Calais im Ärmelkanal ein englischer Kutter untergegangen. Die acht Mitglieder der Besatzung ertranken bei dem Versuch, sich in einem Rettungsboot in Sicherheit zu bringen.

Winterhilfswerk rüstet für Weihnachten

Liebesgabenpakete und Lebensmittel — Weihnachtsbäume und Spielzeug

Das Weihnachtsfest und der 30. Januar sind jeweils die Höhepunkte des Winterhilfswerkes, für die über die laufende Betreuung der Bedürftigen hinaus alle Kräfte angespannt werden, um durch eine außerordentliche Leistung dazu beizutragen, daß die allgemeine Weihnachtsfreude nicht nur nirgends durch Hunger und Kälte getrübt wird, sondern daß auch die Armen tatsächlich an dieser Freude teilhaben können. Ganz besonders gilt dies für das Weihnachtsfest, für das gerade jetzt vom Winterhilfswerk wieder die notwendigen Vorarbeiten zu leisten sind. Hauptgrund dafür ist dabei, daß das Weihnachtsfest der Familie gehört und daß die Bemühungen des Winterhilfswerkes deshalb in erster Linie der Verschönerung des Festes im Familienkreise zu gelten haben. Wenn darüber hinaus auch in diesem Jahre wieder die Partei wenige Tage vor dem Fest, am 20. Dezember, Weihnachtsfeier der Betreuten veranstaltet, so soll dadurch ohne dem Fest seinen Charakter zu nehmen, der Gemeinnützigkeit gedient, das Bewußtsein zur Einheit auch beim Weihnachtsfest dokumentiert werden.

Für die Ausgestaltung der weihnachtlichen Betreuung gelten die gleichen Richtlinien wie in den Vorjahren. Zentral ist nur die Grundlinie festgelegt, während für die Durchführung den einzelnen Gauen möglichst freie Hand gelassen wird. Ueberall ist man darauf bedacht, zu Weihnachten die Lebensmittelpenden besonders reichlich zu bemessen und namentlich besonders Mehl- und Zuckerpenden ebenso wie zusätzliche Kohlenzufuhren zu verteilen. Von besonderer Bedeutung sind zu Weihnachten die Liebesgabenpakete und die Weihnachtsbäume. In jedem deutschen Hause soll zu Weihnachten der Lichterbaum brennen, und wo das aus eigener Kraft nicht ermöglicht werden kann, hilft das Winterhilfswerk. Nicht weniger als 700 000 Weihnachtsbäume wurden, wie das W.H.W. meldet, im vorigen Jahre vom Winterhilfswerk verteilt. Bäume, die zum Teil aus Spenden der Korporationen, zum größeren Teil aber aus Aufkäufen des Winterhilfswerkes stammen und deren frachtfreie Beförderung die Reichsbahn übernommen hat. Das Liebesgabenpaket soll über die Lebensmittelpende hinaus durch praktische Geschenke für die Großen und Kleinen

und Spielzeug für die Kleinen Freude stiften. Seit Jahren stehen besonders auf dem Gebiete der Spielzeugherstellung auch die Gliederungen der Partei, namentlich die HJ, und der BDM, in dem Dienst des guten Werkes; darüber hinaus werden auch in reichem Maße Spielwaren angekauft. Die Zahl der im Vorjahr verteilten Liebesgabenpakete betrug 1 316 311, die Zahl des verteilten Spielzeuges 532 000 Stück. Auch die 128 000 Bücher, die im vorigen Jahre verteilt wurden, die 1500 Musikinstrumente und viele andere Spenden sind der weihnachtlichen Sonderbetreuung zuzuzählen. Auch die weihnachtliche Betreuung der Bedürftigen wird vom Winterhilfswerk gerade im Weihnachtsmonat besonders gepflegt; so werden beispielsweise in den Städten vermehrte W.H.W.-Veranstaltungen in Kinos und Theatern zur Steigerung der Vorfreude betragen.

Es ist natürlich, daß das W.H.W. zur Erfüllung dieser großen Aufgaben immer wieder an die Opferbereitschaft aller Volksgenossen appellieren muß. Wenn die Zahl der Hilfsbedürftigen geringer geworden ist, so soll dafür nach dem Willen des Führers die Hilfe für den einzelnen um so höher werden. Das Winterhilfswerk erwartet daher, daß sich die Hausfrauen an der Sammlung der Weihnachtspakete diesmal besonders freudig und reichlich beteiligen werden, daß jeder, dem es vergönnt ist, im Weihnachtsmonat zu verteilten, reichlichen Gebrauch von den schon bebilderten Spendenkarten der Reichsbahn macht und daß auch bei den verschiedenen Haus- und Straßensammlungen gerade zum Weihnachtsfest einmütig die Gemeinschaft der Großen und Kleinen dokumentiert wird. Das gilt auch besonders für den bevorstehenden Tag der nationalen Solidarität! Für die letzte große Sammlung vor dem Fest, die von der HJ durchgeführt wird, hat das W.H.W. noch eine besondere Ueberrachung vorbereitet. Hatten schon die Kleinen im Vorjahr überall Entzücken ausgelöst, so werden es die niedlichen Engel und Zwerge mit Sternen und Laternen, die Sternhalter Kunst, der Stilkäufer, das tausende Mädchen und die übrigen bunten Holzpuppen, die diesmal in einer Auflage von 17 Millionen Stück vertrieben werden, erst recht tun, zumal sie einen reizenden Weihnachtsbaumschmuck abgeben.

Stolze „Laufbahn“ eines Jubilars

In acht Jahren auf 578 Fahrten 1 650 000 Kilometer zurückgelegt

Aus dem Bordbuch „Graf Zeppelin“

Berlin, 2. Dez. Mit der am 1. Dezember erfolgten Heimkehr des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ von seiner letzten diesjährigen Südamerikafahrt wurde der zweite Jahresabschnitt dieses Luftschiffes unter der Flagge der Deutschen Zeppelin-Reederei abgeschlossen. Mit gewohnter Zuverlässigkeit und Regelmäßigkeit führte der „Graf Zeppelin“ auch in dem jetzt beendeten achten Jahr seinen Südamerikafahrt durch, und zwar 13 Fahrten zwischen Deutschland und Brasilien sowie eine Fendelfahrt über den Südatlantik im Rahmen des deutschen Südamerikaluftpostdienstes. Mit einer diesjährigen Fahrtdistanz von über 300 000 Kilometer hat der „Graf Zeppelin“ wieder eine Jahresleistung erzielt, auf die die Zeppelin-Besatzung mit Recht stolz sein darf. Die Leistungen des „Graf Zeppelin“ sind angesichts der Fahrten seines berühmten großen Bruders, des Luftschiffes „Hindenburg“, verständlicherweise etwas in den Hintergrund getreten. Es erscheint daher gerechtfertigt, die bisherige „Laufbahn“ dieses Jubilars im Südamerika-Luftverkehr auf Grund einiger Zahlen aus seinem Bordbuch zu würdigen.

Auf 578 Fahrten hat der „Graf Zeppelin“ bisher insgesamt rund 1 650 000 Kilometer zurückgelegt — bei jedem Wetter, über Land und Meer, in die Tropen, in die Polargebiete und rund um die Erde. Acht Jahre lang hat das Luftschiff in einem nur während der Wintermonate unterbrochenen Fahrtdienst. Seit sechs Jahren führt es seinen Fahrplanmäßigen Südamerikafahrt durch. Nicht weniger als 139mal hat es den Atlantik überquert, ohne Vorbild und ohne Beispiel in der ganzen Welt, als ein wesentlicher Faktor für Deutschlands Ansehen im Ausland. Ohne einen einzigen Unfall wurden annähernd 13 000 Passagiere und 100 000 Kilogramm Post und Fracht befördert.

Auf sämtlichen Reisen war der „Graf Zeppelin“ in diesem Jahre ausverkauft. Bei den letzten Fahrten mußten infolge Platzmangels sogar Passagiere zurückgelassen werden. Angehörige fast aller Länder der Welt zählten zu den Zeppelin-Passagieren, unter denen Deutschland und die übrigen großen Staaten Europas und Südamerika das Hauptkontingent stellten.

Nach seiner bisherigen Fahrleistung, die einer 41maligen Fahrt um den Erdball entspricht, wird

der „Graf Zeppelin“ mit seiner bewährten Besatzung jetzt auf Weihnachtsurlaub gehen, um nach der üblichen Wintererholung im nächsten Frühjahr seine Südamerikafahrten in 14tägigen Abständen wieder aufzunehmen.

„E3. Hindenburg“ über Südbrasilien

Triumphfahrt über dem deutschen Siedlungsgebiet

Im Bord des „E3. Hindenburg“, 2. Dez. Auf seiner Rundfahrt über Südbrasilien fuhr das Luftschiff „Hindenburg“ nach dem Besuch von Sao Paulo zunächst die Küste entlang und traf am Dienstag um 2 Uhr früh in der Hauptstadt des Staates Santa Catharina, Florianopolis, ein, wo es trotz der vorübergehenden Nachtstunde von der Bevölkerung durch Abklingen von Feuerwerk und Raketen begrüßt wurde. Das Luftschiff kreuzte bis 3 Uhr über der Stadt und setzte dann seine Reise nordwärts nach Itajaio fort. Mit der Morgendämmerung erreichte es das Gebiet der deutschen Siedlungen im Staate Santa Catharina. Kurz nach 5 Uhr grüßten die Fabriksirenen von Blumenau den deutschen Luftriesen. Die Bevölkerung hatte sich auf den umliegenden Höhen versammelt und feierte den Besuch aus dem Reich mit Böllerschüssen. Bei der Rückkehr an die Küste wurde Joazeiro überfliegen, wo ebenfalls die Straßen und Hausdächer von der jubelnden, winkenden Bevölkerung dicht besetzt waren, und wo auf dem Boden ausgebreitete Hakenkreuzfahnen das Luftschiff begrüßten. Das Luftschiff setzte seine Fahrt längs der Küste bis nach Paranaua fort, von wo aus anschließend die Stadt Curitiba besucht wurde.

Nach längerem Besuch über die ausgedehnte Kamp-Landschaft Paranaa erreichte das Luftschiff erneut die Küste. Auf der Heimreise wurde um 13 Uhr nochmals Sao Paulo besucht. Von dort ging es über Santos zurück nach Rio de Janeiro, wo die Fahrt mit einem Rundflug über der im Lichterglanz prangenden schönsten Stadt der Welt beendet wurde.

Spanische Banknoten, die sich im Ausland befinden, müssen bis zum 9. Dezember abgestempelt werden, wenn sie ihre Gültigkeit behalten sollen. Es empfiehlt sich deshalb, zur Vermeidung von Verlusten derartige Banknoten umgehend an die Reichsbank oder anderen Devisenbanken abzugeben.

Sturm im Schwarzwaldgebirge

20 Zentimeter Reuschnee auf dem Feldberg
Freiburg i. Br., 2. Dez. Seit Anfang der Woche herrscht mit nur kurzen Unterbrechungen heftiger Sturm über dem Schwarzwaldgebirge und seinen Tälern. Am Dienstag begann es in den höheren Lagen zu schneien. Der Feldberg meldet bereits am Mittwochabend eine Schneehöhe von 20 Zentimeter, der Schau-ins-Land eine solche von 10 bis 15 Zentimeter bei weiter anhaltendem Schneefall. Die Temperaturen schwanken zwischen 2 bis 3 Grad unter Null.

Der Führer und Reichsanwalt hat dem Fräulein Pauline Zinte in Apolda aus Anlaß der Vollendung des 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugesandt.

Das Schwesterkreuz der „Queen Mary“ wird, wie nunmehr bekannt wird, Anfang nächsten Jahres auf Kiel gelegt werden.

Die Schweiz hat ein Einfuhrverbot für kommunistische Zeitungen erlassen. Auch die „Prawda“ und die „Iswestija“ dürfen nicht mehr die Grenze nach der Schweiz passieren.



Der Führer empfängt die BDM-Führerinnen

In der Reichslanzei empfing der Führer die Obergauführerinnen und Referentinnen der Reichsjugendführung, die ihm vom Reichsjugendführer vorgeführt wurden. Unsere Aufnahme zeigt den Führer im Gespräch mit Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Gaubundsführerin Trude Mohr. (Heinrich Hoffmann — M.)

Neue Reichstarifordnung

für das Baugewerbe

Berlin, 2. Dez. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg hat als Sondererlass eine neue Reichstarifordnung für das Baugewerbe erlassen, die an die Stelle des bisher noch geltenden alten Reichstarifvertrages tritt.

Die neue Reichstarifordnung, die das Ergebnis eingehendster Beratungen mit allen Beteiligten ist, schafft den großen Rahmen für die allgemeinen Arbeitsbedingungen im Baugewerbe. Sie bringt in verschiedenen Streitfragen, so z. B. in der Abgrenzung von Hoch- und Tiefbau und Lohn die dringend notwendige Klarheit und trägt der Tatsache, daß Bauarbeiter heute vielfach weitab von ihrem Wohnort in den verschiedensten Teilen des Reiches tätig sind, durch Vereinheitlichung der Arbeitsbedingungen Rechnung. Mit zeitgemäßen sozialen Verbesserungen ausgestattet, wird die neue Reichstarifordnung auch durch eine Neufassung der Arbeitszeitbestimmungen den staatspolitischen Notwendigkeiten gerecht, die sich aus den großen Aufgaben der Gegenwart für die Bauwirtschaft ergeben. Die Reichstarifordnung, die am 5. Dezember 1936 im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht wird, erfährt hinsichtlich der Lohn- und Ortsklassen sowie sonstiger nicht für das ganze Reich festzulegender Bestimmungen eine Ergänzung durch 14 Tarifordnungen, die von den Treuhändern der Arbeit für ihre Wirtschaftsgebiete in der nächsten Zeit geschaffen werden.

Reichsdarlehen für Kleinpachtgärten?

Berlin, 2. Dez. Bei der Vorbereitung des großen deutschen Wohnungs- und Siedlungswerkes nimmt die Bereitstellung ausreichender zusammenhängender Dauergrünflächen und Dauerkleingartenanlagen einen bedeutungsvollen Platz ein. Das Kleingartenwesen ist ein wichtiger Faktor für die Verbindung der deutschen Familien mit dem Boden. Mindestens 9 Millionen Familien sind noch ohne diese Verbindung. In einer Betrachtung über die Bedeutung der Kleingärten für die Bevölkerungs-politik weist Dr. Ing. Kammler-Berlin in der Zeitschrift des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands darauf hin, daß vor allem für die jungen Ehepaare der Kleingarten von großer Bedeutung sei. Wenn wir die junge Familie, die Träger unserer Zukunft, nicht gleich nach Gründung der Ehe mit dem Boden in Verbindung bräuten, so werde sich das später an den Nachkommen schwer rächen. Der Kleingarten bietet nicht nur die erforderliche ruhige Erholungsstätte, sondern er sei auch ein Faktor für die gesunde zufällige Ernährung und die Hebung der Kaufkraft, insbesondere aber in Verbindung der jungen Familie mit den Ereignissen der Natur, die für die Einstellung zum Kind und zur nationalsozialistischen Weltanschauung wesentlich sei. Es wäre deshalb zu überlegen, ob man nicht neben der Gewährung von Ehestandsdarlehen den Jungverheirateten auch Reichsdarlehen zur Schaffung von Kleinpachtgärten zur Verfügung stellen soll. Auf diese Weise wäre nicht nur die Bildung, sondern die Gesunderhaltung und Ernährung dieser Familie in erheblichem Maße ermöglicht. Mit verhältnismäßig geringen Mitteln könne ein großer und dauernder Ruhezustand erreicht werden. Die Frage der Eigentumsverhältnisse an den Kleingärten müsse einheitlich für das Reich geregelt werden.

Doppelmord in einem Pfarrhof

Wien, 2. Dez. Im Pfarrhof der Stadt Böcklarn an der Donau wurde ein furchtbares Verbrechen verübt. Dort wurden im Laufe der Nacht der Stadtpfarrer Johann Wiesmüller und seine Schwester, die ihm den Haushalt führte, von einem Unbekannten ermordet. Der Täter lockte den Pfarrer vor das Haus und schlug ihn dann mit einer Eisenhantel nieder. Auf die erlittenen Hilferufe des großen Mannes eilte die Schwester herbei, die das gleiche Schicksal erlitt. Es dürfte sich um einen Mordakt handeln.

Von Rhein, Mosel und Saar

Streitfragen über gepfändeten Lohn Interessante Entscheidungen

Köln. Ein landwirtschaftlicher Arbeiter war durch rechtsgültigen Beschluß der Unter- und Oberinstanzen zum Lohnempfänger erklärt worden. Als dies geschah, wurde der Arbeitgeber durch Pfändungs- und Versteigerungsbeschlüsse angewiesen, den Lohn des Arbeiters für den Unterhalt des Kindes abzuführen. Dies geschah aber auch nicht, und so kam es zu einer Klage am Arbeitsgericht gegen den Landwirt. Dieser wandte ein, daß er beim Eintreffen des Pfändungs- und Versteigerungsbeschlusses, vor der Ernte stand und befürchten mußte, daß der Arbeiter bei Abführung des Lohnes den Hof verließ. Das Gericht mußte den Landwirt belehren, daß er jetzt den Lohn noch einmal zahlen mußte für den Unterhalt des Kindes.

In einem zweiten ähnlichen Prozeß war ein Handwerksmeister durch Pfändungs- und Versteigerungsbeschlüsse angewiesen, den Lohn eines Gesellen für den Unterhalt seiner Ehefrau abzuführen. Da dies nicht geschah, wurde ebenfalls Klage gegen den Meister am Arbeitsgericht erhoben. Der Beklagte wies nach, daß er dem Gesellen vor Zustellung des Beschlusses 100 RM zur Beschaffung von Winterkleidern als Vorschuß gegeben habe. Diesen Betrag mußte er vorerst für sich einbehalten. Das Gericht erkannte diesen Einwand an und wies die Klägerin mit dem Anspruch ab, der erst geltend gemacht werden könne, wenn der Schuldner abgezahlt habe.

Ein eigenartiger „Detektiv“ Ein Nachspiel zum Fall Graf

Köln. Im April d. Js. erschien bei der Polizei ein 40-jähriger Mann und bat seine Hilfe zur Aufklärung des Mordes an der Witwe Graf an. Selbstverständlich wurde das Ansuchen des Mannes, der zudem ziemlich wirre Reden führte und von keiner überirdischen Berufung sprach, glatt abgelehnt. Nun nahm sich der „Detektiv“ vor, auf eigene Faust vorzugehen. Am 28. April ließ er sich morgens zunächst einmal das Anwesen der verschwundenen Witwe Graf und ging auch ins Innere des „vermischten Schlosses“. Am Nachmittag des gleichen Tages drang er nochmals in das Haus ein, statuierte sich mit neuer Kleidung aus und verschwand unter Zurücklassung seines alten Anzuges. Später wurde er in eine Heil- oder Pflegeanstalt entschieden. Nach den Befundungen der beiden medizinischen Sachverständigen treten bei dem Angeklagten in größeren Abständen wahnartige Ideen auf, die ihn bisher regelmäßig dazu brachten, sich in behör-

liche Angelegenheiten einzumischen. Der Mann leide an zeitweiligen geistigen Störungen, die aber nach einiger Zeit wieder abklingen, wie auch jetzt wieder. Seine Unterbringung in eine Heil- oder Pflegeanstalt sei vorläufig nicht erforderlich. Das Gericht wies den Antrag auf dauernde Unterbringung in eine Heil- oder Pflegeanstalt zurück.

Nach der goldenen noch einmal eine grüne Hochzeit

Zuffliß (Kreis Kleve). Ein „Ereignis“ hat in den letzten Tagen die Gemüter des kleinen Grenz-dörfchens Zuffliß erregt. „Klomp-Hannes“ heiratete. Eigentlich ist das sonst nichts Besonderes; wenn man aber 81 Jahre auf dem Rücken trägt, die grüne, die silberne und die goldene Hochzeit hinter sich hat, wie das bei „Klomp-Hannes“ der Fall ist, dann zeugt dies gewiß von einer besonderen Reizung zum Gemeinschaftsleben. Vor Jahresfrist trug man seine erste Gattin zu Grabe, mit der er mehr als 50 Jahre in Treue verbunden war. Seitdem war jede Arbeitsfreude von ihm gewichen. Wenn dies jetzt wieder anders wurde und man Hannes wieder in der Werkstatt schaffen sah, so hat das seinen besonderen Grund. Er stand auf Freitags-Feiern! Dieser Tage war nun Hochzeit, und das ganze Dorf nahm an dem freudigen Ereignis teil.

Dem Gedächtnis eines großen deutschen Hüttenmannes

(Zum 150-jährigen Geburtstag des Wirtl. Bergrats von Faber du Raur)

Be Vor 150 Jahren, Anfang Dezember 1786, wurde zu Stuttgart als Sohn eines württembergischen Kavallerie-Obersten Achilles Christian Wilhelm Friedrich von Faber du Raur geboren. Er ist in die Industriegeschichte eingegangen als einer der bedeutendsten deutschen Pioniere der eisenhüttenmännischen Industrie in der Zeit ihres Aufstieges zur modernen Hochofentechnik. Faber du Raur, der seit dem 1. Dezember 1813 Verwalter der staatlichen Hütte zu Walferathen war, gebührt der Ruhm, als erster deutscher Hüttenmann die überaus weittragende Bedeutung der Reaktions-Entzündung der Winderhitzung im Hochofenbetrieb erkannt zu haben. Schon im Jahre 1830, kurz nach Bekanntwerden dieser Erfindung, machte Faber du Raur seine ersten Versuche, die ihn schnell zu erheblichen Verbesserungen des Reaktions-Verfahrens führten. Er konstruierte einen Winderhitzungsapparat, der sich vortrefflich bewährte und die Ausbreitung des Sammelens mit heißem Wind in Deutschland stark förderte. Die von ihm gefundene Art der Ableitung der Gase, die auf wurde zu einem entscheidenden Fortschritt, zumal, nachdem es ihm gelungen war, Puddel- und Schweißhöfen mit Hochofengasen zu betreiben. Diese

Erfindungen erregten in ganz Europa größtes Aufsehen und wurden zum Ausgangspunkt der Erzeugung von Heizgas (Generatorgas) für metallurgische Zwecke. Es gilt zwar nicht als nachgewiesen, aber doch wahrscheinlich, daß Faber du Raur, ebenfalls als Erster Generatorgas verwandt hat. Jedenfalls standen schon 1844 auf der Hütte zu Walferathen Generatorköfen in Betrieb, d. h. in dem Jahr, aus dem ihr erstes Auftreten an anderen deutschen Hütten gemeldet wird.

Die Nachrichten über Faber du Raur's Verhältnisse und Erfolge sind leider nur unvollkommen, weil er seine Erfindungen so geheim wie möglich hielt, um sie geldlich auszunutzen. Er handelte in der Hinsicht leider nicht wie sein großer weltfälliger Zeitgenosse Friedrich Hartort, der jeden von ihm gefundenen Fortschritt dem Woh. d. r. Gesamtheit dienbar machte. Wegen seiner technischen Erfolge zum Wirtlichen Bergrat ernannt und nach Stuttgart berufen, starb Faber du Raur dort am 22. März 1855. Mit Recht hat Bed in seiner Geschichte des Eisens seinen Namen an vielen Stellen genannt als den Namen des Mannes, dem „unbedingt die Priorität der Erfindung und praktischen Ausführung der Ableitung und Verbrennung der Gase“ gebühre.

120 Jahre Regenerator 80 Jahre Siemens Regenerator

Be Anfang Dezember 1856, also vor 80 Jahren, nahmen Friedrich und Wilhelm Siemens ihr berühmtes britisches Patent auf den Siemens-Regenerator, durch den nach der Patentbeschreibung, die Hitze der Verbrennungsprodukte denselben dadurch entzogen wird, daß man sie durch Kammern leitet, welche mit feuerfesten Materialien derart ausgefüllt sind, daß sie große Wärme aufnehmende Oberflächen darbieten; und daß dann diese aufgeschickte Hitze Strömen von Luft oder Gasen, welche man abwechselnd über die erhitzten Flächen und in umgekehrter Richtung wie die Feuer gases Strömen läßt, mitgeteilt wird. Die Ströme von Luft oder Gas gelangen dadurch in immer stärker erhitzte Räume, bis sie am Ende mit einer sehr hohen Temperatur in den Verbrennungsraum austreten. Hierdurch kann eine fast unbegrenzte Hitze mit verhältnismäßig wenig Brennmaterial erzeugt werden. Die Siemens'sche Erfindung kam zu durchschlagendem Erfolg, nachdem man 1858 zur Gasfeuerung übergegangen war. Welchen Einfluß sie auf die technische Entwicklung ausgeübt hat, bedarf hier nicht der Erörterung.

Wie so oft große Erfinder auf Arbeiten von Vorgängern aufgebaut haben, so auch Friedrich Siemens in diesem Falle. Er selbst bezeichnete den Engländer Robert Stirling als den Erfinder des Regenerators. Dieser hatte schon 1816 ein Patent auf eine Luftmaschine genommen, die den gedanklichen Grundgedanken des Siemens-Generators enthielt. Das kann aber das Verdienst von Friedrich Siemens nicht schmälern, der den ursprünglichen Gedanken zu ungeahnter technischer Entfaltung brachte. In Preußen, wo man in jener Zeit der Reaktion wenig vom technischen Fortschritt hielt, wurde die Patentierung der umwälzenden Siemens'schen Erfindung fünfmal abgelehnt.

Zeitschriftenchau

Unter dem Zeichen des Advenfranzes,

der in frühlichen Farben den Umschlag schmückt, steht das Dezemberheft von Helhagen u. Klafings Monatsheften. Es vereint eine Fülle von anregenden und lebenswichtigen Beiträgen, die den Leser in jene behagliche Vorweihnachtsstimmung hineinführen, welche vielleicht den größten Reiz des Festes ausmacht. Eröffnet wird es durch einen farbigen bebilderten Aufsatz über „Farbige deutsche Plastik“ von Prof. Dr. Georg Voss, den Münchener Gelehrten. Neben diesem ersten Beitrag steht ein in den leuchtendsten Farben glänzender: „Rund um den Weihnachtsstich“, eine Plauderei zu allerlei netten Dingen wie Weihnachtskerzen, Räucherkerzen, Christbaumzweigen, an denen man zu Weihnachten seine Freude hat und die zum größten Teil im Erzebirge und in Thüringen das Brot für viele Tausende Deutscher heranschaffen helfen. Erzählungen, die ebenfalls in die Weihnachtszeit passen, bringen Rüdiger Sander und Fritz Müller-Pantenitz. Außerdem enthält das Heft zwei umfangreiche Romane an zwei von der Bühne her besonders bekannt gewordenen Dichtern: von Maxim Gorki „Bitte, bitte, heirate mich!“ und von Wolfgang Goethe „Der Tempel der Liebe“. In die Welt der Berge führt der illustrierte Aufsatz von Rudolf Anderl: „Ein Mann namens Balmat besiegte den Montblanc“. Zwei gelehrte und zeitgemäße Beiträge geben auch dem hohen wissenschaftlichen Anspruch stellenden Leser Wertvolles: der Münchener Psychologe Prof. Dr. Kurt Schneider behandelt die Frage: „Warum ist man verstimmt?“ und Dr. Johannes Wülfel schildert im „Kampf um den Erdball“ die geologischen Kräfte, Kräftefelder und Kräfteformen. Das Heft ist mit vielen Kunstbeilagen ausgestattet.

Die erste Bühne des Reiches

Am 5. Dezember feiert das Stadttheater in Berlin sein 150-jähriges Bestehen. Heute ist es wieder die wichtige und richtunggebende Bühne des Deutschen Reiches geworden. Die berühmtesten Schauspieler haben auf ihr gespielt und Triumphe gefeiert. Die Königlich Preussische Zeitung bringt in einem großen Bildheft eine ausführliche Würdigung auf diesem Gedenktag. „Die 93. Provinz“ ist ein großer Aufsatz über die Bedeutung der interessanten Aufnahmen aus den ehemaligen Provinzialen Schemen enthält. Italien hat sich hier in über Arbeit neues Aderland für seine Bauern geschaffen. — Wir erwähnen aus dem weiteren Inhalt: 1700 kleine Bühnenbilder, Schülerzeichnungen für das Weihnachtsmärchen im Kölner Schauspielhaus; Stoff auf Feis, eine Modeleite; Kasia auf Bazillen, ein Bildbericht aus Brasilien; Der Sieg über Gummier, Erinnerungsblatt für einen deutschen Kriegssieger. Ein reichhaltiges Feuilleton und Bilder des aktuellen Tagesgeschehens runden das Heft ab.

Ein tüchtiges Möbel

„Wenn ich Sie nun fassen würde, Fräulein Irene, was würden Sie dann tun?“
„Ich denke niemals an eine Gefahr, bevor Sie da ist.“
„Und was tun Sie dann?“
„Dann läßt ich ihr ins Auge!“

Die Hausfrau
wünscht nur
QUALITÄT!
zum Bohnern
man zu Seifix
rät!

Seifix

ca. 1/4 kg Dose RM.-40 • ca. 1/2 kg Dose RM.-75 • ca. 1/4 kg Dose RM.140

Frische

Seefische

eingetroffen

zu den bekannt billigen Preisen

Otto Mess

Castrop-Rauxel 1, Widumerstraße 1

Miet-Verträge

stets vorrätig

Druckerei Geschw. Schmitz

Ladenhüter

vermeidet der Kaufmann, der durch

regelmäßiges Inserieren
im „Stadtanzeiger“

in dauernder Verbindung mit dem
Konsumenten steht

Abgeschlossene

3-Zimmer-
Wohnung

Nähe Bahnhof
Rauxel, zum 1.
Januar od. auch
früher, zu ver-
mieten. Miet-
preis 40 RM.
Anfragen: (141
Bahnhofstr. 289
3. Etage.

**Makulatur-
papier**

stets zu haben im
Stadtanzeiger

Trauer-Kleidung

Auf Anruf 51041 sofort
Auswahlsendung mit
fachkundiger Bedienung
durch das
Mode-Spezialhaus
Leifner & Co.
früher Gebr. Kaufmann
Berne.

Zum 1. Januar
oder später, ab-
geschlossene
3- bis 4-
Zimmer-
Wohnung
in Castrop-R. 1
gekauft.
Angebote unter
Nr. 785 an den
Stadtanzeiger.
Die Anzeigewirt

Ihre Sparkasse ist der neue
Juno-Dauerbrand-Herd KIRSCH
für jede Kohle von Castrop-R. Münsterstr. 21

Geld!
Geld!
Geld!

braucht man nicht nur zum
Kriegführen, sondern auch für
den Kampf ums Dasein. Aber
das Geld, das Sie für das
Inserieren im „Stadtanzeiger“
anlegen, bringt hundertfältige
Frucht. Es vermehrt die Kund-
schaft und steigert den Umsatz.

Haselnüsse 500 g 56, 48 42 Pf.
Walnüsse 500 g 54, 50 46 Pf.
Paranüsse 500 g 48 Pf.
Tafeläpfel 500 g 35 Pf.
Feigen 500 g 24 Pf.

Spekulatius 125 g 19, 14 Pf.
Spitzkuchen 125 g 24 Pf.
Pfeffernüsse 125 g 14, 12 Pf.
Printen 125 g 20 Pf.
Schokoladen-Printen 125 g 30 Pf.
Dominosteine 125 g 28 Pf.

Weihnachtsmänner 1 Stck. 10 Pf.
Lebkuchensterne (in Cellophan) Paket 25 Pf.
Tiemischung 3 Stck. 20 Pf.
Schokoladen-Zigarren 10, 5 Pf.
Advent-Mischung 125 g 25 Pf.

Alle Zutaten für die
Weihnachtsbäckerei
gut und preiswert



Unsere Weinkellerei bringt
Wein für jedermann

1935er Parthenheimer Weißwein,
Naturgewächs, Fl. o. Glas 45 Pf.

1935er Niersteiner Domthal 60 Pf.
Fl. o. Gl.

1935er Gaubickelheimer Wiesberg
Naturgewächs, Fl. o. Gl. 75 Pf.

1935er Oppenh. Goldberg Riesling,
Wachstum Baumann, Fl. o. Gl. 120 Pf.

1935er Lieserer Riesling
Fl. o. Gl. 70 Pf.

1935er Zeltlinger Himmelsreich
Wachstum Wintzervine, Fl. o. Gl. 100 Pf.

1935er Erdener Hölzlay
Wachst. Ortman, Fl. o. Gl. 120 Pf.

Hills aromatisch. Kaffee
125 g 75, 65, 60, 55, 50 Pf.

Hills Festkaffee
in 250-g-Dosen (Preis
der Dose einbezogen) 150 Pf.



STANDARD SCHATTULLE
PREISE FÜR WECHSELSTROM MIT ROHR
RM 155.- RM 267.-

Ueberei...



Fahrräder und Kinderwagen

heiland
gegr. 1899

Horne - Wanne-Ecke - Dortmund
Größte Auswahl!
Zahlungseinstellung bis zu 10 Monaten
Annahme von Ehestandsdarlehen
und Kinderbeihilfe.

Wirb

für den „Stadtanzeiger“
für Castrop-R. u. Umg.

denn seit über 60 Jahren
setzt er sich für die Inter-
essen Deiner engeren Hei-
mat in besonderer Weise ein

Treue um Treue

**Castrop, Münsterstraße 3
Bochumer Straße 88**